

Forschungs- und Literaturberichte

**Digitale Landeskunde in Sachsen
Ressourcen, Infrastrukturen, Projekte**

Von JUDITH MATZKE, MARTIN MUNKE und ANDREAS RUTZ

Sonderdruck aus „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ Bd. 157 (2021)

Blätter für deutsche Landesgeschichte · 157. Jahrgang 2021

Blätter für deutsche Landesgeschichte

Neue Folge des Korrespondenzblattes

Im Auftrage des Gesamtvereins der deutschen
Geschichts- und Altertumsvereine

herausgegeben
von
KLAUS NEITMANN
in Verbindung mit
ENNO BÜNZ, FERDINAND KRAMER,
ARND REITEMEIER, ANDREAS RUTZ, PETER RÜCKERT
und ANDREA STIELDORF

157. Jahrgang

2021

Selbstverlag des Gesamtvereins
der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Potsdam

Titelbild: Pfeilerspiegel an der Südseite des Mainzer Marktbrunnens.
Bildnachweis: Stefan Heinz, siehe S. 415.

ISSN 0006-4408

Schriftleitung: Prof. Dr. Klaus Neitmann
Universität Potsdam, Historisches Institut
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
E-Mail: gesamtverein.blaetter.neitmann@nagel.st

Gesamtherstellung, Vertrieb und Auslieferung:



VDS-VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT
91413 Neustadt an der Aisch
Nürnberger Straße 27–31
Internet: <http://www.verlagsdruckerei-schmidt.de>
E-Mail: vds@verlagsdruckerei-schmidt.de

Bestellungen früherer Bände sind an die Verlagsdruckerei Schmidt zu richten

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

LENKA BOBKOVÁ: Corona regni Bohemie – eine politisch-territoriale Union in der Mitte Europas in der Epoche der Luxemburger auf dem böhmischen Thron	1
SABINE AREND: „Mer der lebendigen trostungen dann der abgestorbenen hilf und steur“. Zur Vielfalt evangelischer Begräbnisformen im 16. Jahrhundert	61
PHILIP HAAS: Autonomiestadt und Residenzstadt – Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Ein Vergleich zwischen Einbeck und Gandersheim im langen 16. Jahrhundert	85
WOLF D. GRUNER: Süddeutsche Geschichtslandschaften zwischen regionaler, gesamtstaatlicher und europäischer Integration (1789–1993), Teil VI: 1871–1919	109
DANIEL MEIS: Die Entwicklung der Feststellungen der Kriegsschäden in Hamburg zwischen 1940 bis 1948	191

*

Bauernkrieg. Aufruhr in den deutschen Landen 47. Tag der Landesgeschichte, Mühlhausen 25./26. September 2020

THOMAS T. MÜLLER: Der Deutsche Bauernkrieg. Ereignis, Rezeption und Desiderate	201
HELMUT FLACHENECKER: Bauernkrieg in Franken. Aufruhr oder legitimer Widerstand des ‚Gemeinen Mannes‘?	219
MARTIN SLADECZEK: Das Ende der alten Abteien. Thüringische Benediktinerklöster im Bauernkrieg	251
JANIS WITOWSKI: „Das getan oder totgeschlagen.“ Der Werrahaufen als ein Akteur im Bauernkrieg von 1525	283
JULIA MANDRY: Der Bauernkrieg und die Harzgrafen von Honstein und zu Stolberg	317
ULRICH HUSSONG: Duderstadt im Bauernkrieg	341
JOHANNES C. WOLFART: Das <i>argumentum ad ignorantiam</i> , die Quellenlage und der nicht-narrative Verlauf des Bauernkriegs zu Lindau	361

WOLFGANG WÜST: Bauernkrieg und Kommunikation: Die Krise von 1524/25 als Chance – Innovation und Reform in süddeutschen Reichsstädten	373
STEFAN HEINZ: Denkmäler der Deutungshoheit. Der Bauernkrieg im Spiegel von zeitgenössischen Monumenten und Inschriften	395

*

Landesgeschichtliches Forum

Forschungs- und Literaturberichte

JUDITH MATZKE / MARTIN MUNKE / ANDREAS RUTZ: Digitale Landeskunde in Sachsen. Ressourcen, Infrastrukturen, Projekte	419
BENJAMIN MÜSEGADES: Erreichtes und Erstrebenswertes. Forschungen zur Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter	455

Neue landesgeschichtliche Forschungen zur Reformation des 16. Jahrhunderts. Das Reformationsjubiläum 2017 und sein wissenschaftlicher Ertrag:

HANS OTTE: Die Reformation in Niedersachsen – eine Literaturübersicht	507
ENNO BÜNZ: Reformation in Schleswig-Holstein: Ereignis, spätmittelalterliche Voraussetzungen, frühneuzeitliche Wirkung	529
HERMANN EHMER: Das Reformationsjubiläum 2017 in Baden und Württemberg. Neuerscheinungen aus Baden-Württemberg	579

*

VOLKHARD HUTH: Ein Solitär der außeruniversitären Wissenschaftszene: Das „Institut für Personengeschichte“ in Bensheim	601
--	-----

*

Nachrufe

WINFRIED MÜLLER: Karlheinz Blaschke (1927–2020)	615
ENNO BÜNZ: Irene Crusius (1932–2021)	627
THOMAS ZOTZ: Hansmartin Schwarzmaier (1932–2021)	639

*

AUTORENVERZEICHNIS	643
--------------------------	-----

Forschungs- und Literaturberichte

Digitale Landeskunde in Sachsen Ressourcen, Infrastrukturen, Projekte

Von JUDITH MATZKE, MARTIN MUNKE und ANDREAS RUTZ

Inhalt: Einführung, S. 419. – I. Bibliotheken, S. 420. – II. Archive, S. 431. – III. Museen, S. 438. – IV. Forschungseinrichtungen, S. 442. – V. Vereine und Einzelvorhaben, S. 451. – Fazit, S. 454.

Einführung

Sachsen weist in den Geisteswissenschaften eine vielfältige und differenzierte Forschungslandschaft auf, die sich aus Universitäten, außeruniversitären Forschungsinstituten, Archiven, Bibliotheken, Museen sowie zahlreichen Vereinen zusammensetzt. Eine besondere Ausprägung hat in diesem Zusammenhang die auf Sachsen bezogene Forschung erfahren, insbesondere in der Geschichtswissenschaft, der Volkskunde/Kulturanthropologie, der Sprachforschung, aber auch in anderen mit regionalen Beständen oder Fallbeispielen arbeitenden Disziplinen. Dies erklärt sich einerseits aus einer älteren Tradition der Landesgeschichte und Landeskunde seit dem frühen 20. Jahrhundert in Sachsen¹ und einer noch älteren Tradition der Sammlungstätigkeit insbesondere der bis 1918 regierenden Fürstendynastie der Wettiner.² Andererseits wurde dieser Bereich nach der Wende in Anlehnung an das bayerische Vorbild intensiv gefördert, wodurch die landesbezogene Forschung in Sachsen – nach einer langen Zeit der Unterdrückung und Rand- bzw. Nicht-Existenz in der DDR – auf breiter Basis wieder etabliert werden konnte.³

¹ Enno BÜNZ (Hg.), 100 Jahre Landesgeschichte (1906–2006). Leipziger Leistungen, Verwicklungen und Wirkungen (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 38), Leipzig 2012; Enno BÜNZ, Landesgeschichtsforschung in Sachsen. Zur Institutionalisierung des Fachs vom Ende des 19. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Winfried MÜLLER, Daniel GEISSLER (Red.), Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens, 7), Dresden 2017, S. 26–46; Manfred SEIFERT, Ira SPIEKER, Volkskunde in Sachsen. Zur Entwicklung einer kulturwissenschaftlichen Disziplin im regionalen Kontext, in: ebd., S. 47–65. – Alle Online-Angebote in diesem Artikel wurden zuletzt am 31.03.2022 aufgerufen.

² Thomas BÜRGER, Konstantin HERMANN (Hgg.), Das ABC der SLUB. Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (Schriftenreihe der SLUB, 11), Dresden 2006, URN: urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-150144; Dirk SYNDRAM, Martina MINNING (Hgg.), Die kurfürstlich-sächsische Kunstammer in Dresden. Geschichte einer Sammlung, Dresden 2012.

³ Winfried MÜLLER, Landes- und Regionalgeschichte in Sachsen 1945–1989. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaften in der DDR, in: BÜNZ, 100 Jahre Landesgeschichte (wie Anm. 1), S. 345–447, sowie die in Anm. 1 genannte Literatur.

Seit etwa 20 Jahren spielt in der Landeskunde in Sachsen die Digitalität eine stets wachsende Rolle, womit hier ein breiter Anwendungsbereich digitaler Verfahren und Methoden gemeint ist – von der Erstellung von Online-Katalogen und Verzeichnissen sowie der Digitalisierung der Sammlungs- und Bibliotheksbestände über die Präsentation und Nutzbarmachung dieser Daten und von ‚born digitals‘ bis hin zu digital getriebener Forschung im Sinne der Digital Humanities und der digitalen Vermittlung der Forschungsergebnisse.

Die diesbezüglichen Aktivitäten sind im Rahmen von Projektdarstellungen oder von Zeit zu Zeit resümierenden Beiträgen einzelner Institutionen publiziert und auch im Rahmen größerer Tagungen und Sammelbandprojekte reflektiert worden.⁴ Ein komprimierter Überblick über die gesamte Forschungslandschaft digitaler Landeskunde in Sachsen fehlt und soll mit dem vorliegenden Aufsatz geboten werden. Es handelt sich um die Zusammenarbeit von Kolleginnen und Kollegen aus Archiv (Judith Matzke), Bibliothek (Martin Munke) sowie Universität und außeruniversitärer Forschung (Andreas Rutz). Der Beitrag widmet sich darüber hinaus aber der Vollständigkeit halber auch den Museen, Vereinen und (privaten) Einzelvorhaben, mit denen wir und unsere Einrichtungen in verschiedenen Kontexten zusammenarbeiten.⁵ Die unterschiedliche Nutzung von Fachtermini im Bereich der Digitalität in den von den Beitragenden vertretenen Disziplinen (Digitalisierung, Retrodigitalisierung, Retrokonversion etc.) wurde bewusst beibehalten und gibt vielleicht einen Anstoß zu einer fächerübergreifenden Terminologiediskussion.

I. Bibliotheken

Sachsen verfügt über eine breit differenzierte Bibliothekslandschaft und kann als „eine der traditionsreichsten Bibliothekslandschaften in Deutsch-

⁴ Vgl. Martina SCHATTKOWSKY, Frank METASCH (Hgg.), Biografische Lexika im Internet. Internationale Tagung der „Sächsischen Biografie“ in Dresden (30. und 31. Mai 2008) (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, 14), Dresden 2009; Jens KLINGNER, Merve LÜHR (Hgg.), Forschungsdesign 4.0 – Datengenerierung und Wissenstransfer in interdisziplinärer Perspektive (ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie, 1), Dresden 2019, DOI: 10.25366/2019.04; Nadine KULBE u. a. (Hgg.), Bildarchive. Wissensordnungen – Arbeitspraktiken – Nutzungspotenzial (ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie, 4), Dresden 2022, DOI: 10.25366/2021.87; Martin MUNKE (Hg.), Landes- und Regionalgeschichte digital. Angebote – Bedarfe – Perspektiven, Dresden 2022, DOI: 10.25366/2021.25.

⁵ Als weitere Akteure wären das Landesamt für Archäologie, URL: <https://www.lfa.sachsen.de>, und das Landesamt für Denkmalpflege, URL: <https://www.denkmalpflege.sachsen.de>, zu nennen. Gerade ersteres weist eine hohe Expertise z. B. in der digitalen Kartierung und der dreidimensionalen Fund- und Befunddokumentation auf; vgl. die Objektdatenbank archaeo 3D, URL: <https://archaeo3d.de>.

land“⁶ bezeichnet werden. Die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)⁷ weist für 2020 18 wissenschaftliche Bibliotheken bzw. Spezialbibliotheken, 171 öffentliche Bibliotheken mit hauptamtlicher und 209 mit neben- bzw. ehrenamtlicher Leitung aus. Eine zentrale Rolle nimmt die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) in Dresden mit ihrer dreifachen Aufgabenbeschreibung ein: Sie sammelt und archiviert umfassend Veröffentlichungen über Sachsen sowie die in Sachsen erscheinenden ablieferungspflichtigen Publikationen, sie trägt die Informationsversorgung einer Volluniversität mit breitem Fächerspektrum, und sie erfüllt wichtige Koordinierungs- und Dienstleistungsfunktionen für die wissenschaftlichen Bibliotheken im Freistaat. Als zweite große wissenschaftliche Universalsbibliothek und ebenfalls mit Wurzeln im 16. Jahrhundert ist die Universitätsbibliothek Leipzig mit umfangreichen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Altbeständen und einem starken geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt zu nennen. Zusammen mit den Bibliotheken der Technischen Universitäten in Chemnitz und Freiberg existieren in Sachsen vier universitär angebundene Einrichtungen mit umfangreichen Beständen von landeshistorischer Relevanz. Dazu treten weitere Hochschulbibliotheken von Fachhochschulen, Berufsakademien, Kunst- und Musikhochschulen, außerdem Archiv-, Museums- und Kirchenbibliotheken und nicht zuletzt mehrere wissenschaftliche Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft, die wie die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, die Christian-Weise-Bibliothek in Zittau oder die Ratsschulbibliothek Zwickau landeshistorisch bedeutsame Bestände aufweisen.

Wie alle Kultur- und Gedächtniseinrichtungen sind auch die Bibliotheken stark von den allgegenwärtigen Digitalisierungsprozessen – hier verstanden als der umgreifende Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft durch die digitale Revolution – betroffen und herausgefordert. Für sie gilt dieser Gemeinplatz vielleicht umso mehr, als dass in ihrem bisherigen Kerngeschäft der Informationsbereitstellung, -recherche und -nutzung seit längerem auch die großen multinationalen Digitalkonzerne tätig sind und mit ihren Angeboten neue Standards in Sachen Bedienungs- und funktionalem Komfort setzen. Diesen Standards versuchen sich die Bibliotheken wiederum anzunähern, wie nicht zuletzt die mittlerweile allgegenwärtige ‚Einschlitzsuche‘ zeigt.⁸ Daneben entwickeln sich viele Häuser dahin, ihre Arbeit „weniger

⁶ Dietmar DEBES, Bibliotheken in Sachsen, in: Bernhard FABIAN (Hg.), Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Hildesheim 2003, URL: https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliotheken_In_Sachsen. Vgl. dort auch zur Geschichte der Bibliothekslandschaft und zu den Altbeständen.

⁷ URL: <https://www.bibliostatistik.de>.

⁸ Vgl. Beat MATTMANN, Noah REGENASS, Eine neue Form der Recherche in Bibliotheken. „Suchschlitz“ contra Exploration – Reduktion statt Orientierung?, in: Bibliothek Forschung und Praxis 45 (2021), H. 2, S. 304–316, DOI: 10.1515/bfp-2021-0010; Anne CHRISTENSEN, Matthias FINCK, Discovery-Systeme: Eine Analyse ihrer Geschichte und Gegenwart mit dem Hype-Zyklus, in: ebd. 45 (2021), H. 3, S. 497–508, DOI: 10.1515/bfp-2021-0039.

bestands- als service- und erlebnisorientiert“⁹ zu denken. Beide Punkte äußern sich unter anderem in der Bereitstellung attraktiver Lernräume und neuer Nutzungskonzepte (häufig in alten Gebäuden), die sich an aktuellen Schlagwörtern wie ‚Co-Working‘ und ‚Community-Building‘ orientieren und sowohl analoge als auch digitale Komponenten umfassen.¹⁰ Zugleich bleiben traditionelle Nutzungsszenarien bei einem Teil der Nutzerinnen und Nutzer erhalten, auch wenn z. B. die Anzahl der physischen Entleihungen in den Bibliotheken seit Jahren zurückgeht. Dies bedeutet letztlich, dass im Zuge der Digitalisierung bei gleichbleibender bzw. oft sinkender Personalkapazität die Anzahl der damit zu bewältigenden Aufgabengebiete potentiell immer weiter steigt – eine Herausforderung, die auch bei großen Institutionen schnell zur Überforderung führen kann, von den kleineren ganz zu schweigen. Insofern bleiben die vor fast fünfzehn Jahren im Struktur- und Entwicklungsplan für die wissenschaftlichen Bibliotheken aufgezeigten Herausforderungen aktuell,¹¹ auch wenn z. B. an der SLUB zumindest der Personalabbau vorerst gestoppt werden konnte, sich die räumliche Situation z. B. in Chemnitz durch den Ausbau eines alten Fabrikgebäudes zur modernen Bibliothek mit Rund-um-die-Uhr-Öffnung deutlich gebessert hat, in Freiberg ein neues Gebäude im Bau und in Mittweida eines in Planung ist.

Gerade mit Blick auf die Digitalisierung von Informationsträgern – verstanden als die Retrodigitalisierung ursprünglich analog vorliegender Medien und die Bereitstellung von ‚born digital‘-Ressourcen wie elektronischen Datenbanken und E-Book-Paketen – ist in Sachsen eine vergleichsweise gute finanzielle Ausstattung zu konstatieren. Seit dem Doppelhaushalt 2015/16 bietet – neben den Mitteln der Häuser selbst – das an der SLUB koordinierte „Landesdigitalisierungsprogramm für Wissenschaft und Kultur“ (LDP) eine verlässliche Grundlage für die Lizenzierung digitaler Medien für das Konsortium der sächsischen Hochschulbibliotheken, für die Retrodigitalisierung von wertvollem Schrift- und Kulturgut und für deren digitale Langzeitarchivierung.¹² Als Teil der Digitalisierungsstrategie

⁹ Achim BONTE, Was ist eine Bibliothek? Physische Bibliotheken im digitalen Zeitalter, in: ABI Technik 35 (2015), H. 2, S. 95–104, hier S. 104, DOI: 10.1515/abitech-2015-0019. Zentraler Referenzpunkt entsprechender Konzepte und Strategien ist zuletzt das Werk des US-amerikanischen Bibliothekswissenschaftlers Richard David LANKES, *Erwarten Sie mehr! Verlangen Sie bessere Bibliotheken in einer komplexeren Welt*, hrsg. von Hans-Christoph HOBOMM, Berlin 2017, geworden.

¹⁰ Vgl. Achim BONTE, More Kitchen than Grocery Store. The SLUB Dresden as an Example of Functional Change and Library Developability, in: Ines MIERSCH-SÜSS (Hg.), *Libraries and Their Architecture in the 21st Century*, Berlin/Boston 2021, S. 21–29, DOI: 10.1515/9783110689501-004.

¹¹ Achim BONTE, Joachim LINEK, *Bibliothekssystem Sachsen. Struktur- und Entwicklungsplan für die wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung im Freistaat Sachsen*, Dresden 2008, URN: urn:nbn:de:bsz:14-ds-1233064882461-01274.

¹² Vgl. Achim BONTE, Aus Sachsen in die Welt. Das sächsische Landesdigitalisierungsprogramm, in: Andreas DEGWITZ (Hg.), *Bibliothek der Zukunft – Zukunft der Bibliothek. Festschrift für Elmar Mittler anlässlich seines 75. Geburtstags*, Berlin/Boston 2016, S. 10–23, DOI: 10.1515/9783110464016-003.

des Freistaates Sachsen¹³ ursprünglich mit 2,5 Millionen Euro pro Jahr ausgestattet, wurde die Summe im ‚Corona-Haushalt‘ 2021/22 auf 2,75 Millionen Euro angehoben. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Die bisherigen Laufzeiten des Programms haben in jedem Fall dafür gesorgt, dass neben der traditionellen Konzentration auf die Universitätsstandorte auch aus kleineren Einrichtungen wertvolle Bestände für eine breitere Nutzung zur Verfügung gestellt und damit für die Forschung nicht nur einfacher zugänglich, sondern teilweise auch erstmals sinnvoll nutzbar gemacht werden konnten und können. Verschiedene Aspekte der darauf bezogenen digitalen Angebote sollen im Folgenden kurz näher erläutert werden, ohne dass dabei Vollständigkeit angestrebt wird.¹⁴

Voraussetzung für eine gute Nutzbarkeit ist die entsprechende Erschließung der Bestände, d. h. zunächst der (historischen und aktuellen) Forschungsliteratur. Neben den Katalogen der einzelnen Einrichtungen ist die an der SLUB erarbeitete „Sächsische Bibliografie“ als Regionalbibliografie der zentrale Einstiegspunkt für Literaturrecherchen zu Sachsen in seinen jeweiligen territorialen Ausdehnungen.¹⁵ Sie geht auf den Anfang des 20. Jahrhunderts zurück und verzeichnet Literatur in Deutsch und in anderen Sprachen (hauptsächlich Englisch, Französisch, Polnisch und Tschechisch). Aufnahme finden alle Themengebiete, die die Geschichte und Gegenwart Sachsens abbilden, zum Beispiel Geografie und Ethnologie, Politik, Wirtschaft, Religion, Gesundheits- und Sozialwesen. Die Sächsische Bibliografie verzeichnet nahezu alle innerhalb und außerhalb des Buchhandels erscheinenden Medienarten: Bücher, Broschüren, Aufsätze aus Zeitschriften, Jahrbüchern und Sammelwerken, Hochschulschriften, Karten sowie vermehrt audiovisuelle und elektronische Publikationen. Sofern digitale Volltexte bzw. Retrodigitalisate vorliegen, sind sie direkt aus der Bibliografie heraus aufrufbar.

Seit 1992 erfolgt die laufende Verzeichnung datenbankgestützt. 1998 konnte die Bibliografie mithilfe einer Client-Software erstmals im Internet abgerufen werden. Seit 2006 ist sie als „Sächsische Bibliografie online“ auf Basis des Verbundkatalogs „K10plus“ verfügbar. Die Retrokonversion und die Einarbeitung der bis 2002 jährlich erscheinenden Druckausgaben in die

¹³ Sachsen Digital 2017. Digitalisierungsstrategie des Freistaates Sachsen, hrsg. v. Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Dresden 2017, Maßnahme 4.3.5, S. 164 f., URL: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/28672>. Ein weiterer Aspekt der Strategie ist die Entwicklung von Systemen und Werkzeugen für den Umgang mit großen Datenmengen, hier verstanden als Retrodigitalisate, elektronische Publikationen/Forschungsdaten und Metadaten; ebd., Maßnahme 4.3.4., S. 162 f.

¹⁴ Weiterführende Hinweise bieten Julia MEYER, Martin MUNKE, Digitale Landeskunde für Sachsen. Programme und Projekte an der SLUB Dresden, in: Bibliotheksdienst 52 (2018), H. 2, S. 106–119, DOI: 10.1515/bd-2018-0015; mehrere Beiträge in MUNKE, Landes- und Regionalgeschichte digital (wie Anm. 4); außerdem zahlreiche Beiträge in BIS. Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 1 (2008) bis 10 (2017), verzeichnet in der Sächsischen Bibliografie unter URL: <https://swb.bsz-bw.de/DB=2.304/FAM?PPN=560847971>.

¹⁵ URL: <https://swb.bsz-bw.de/DB=2.304>.

„Sächsische Bibliografie online“ sind seit Längerem abgeschlossen, so dass die seit Beginn des 20. Jahrhunderts systematisch erfasste Literatur online recherchiert werden kann. Im Rahmen des Regionalportals „Saxorum“¹⁶ wird die Bibliografie zukünftig gemeinsam mit Auszügen aus anderen Datenbanken als aggregierter Datenbestand nutzbar sein. Bis Ende 2022 ist die Integration für die am Sorbischen Institut / Serbski institut in Bautzen erarbeitete „Sorbische Bibliografie“¹⁷ geplant.

Für Quellenbestände halten die deutschen Bibliotheken eine Reihe formatspezifischer Rechercheangebote vor, in die auch die sächsischen Einrichtungen ihre Bestandsinformationen und entsprechende Metadaten einspeisen. Für Nachlässe und Autographen ist dies die an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz betreute Verbunddatenbank „Kalliope“.¹⁸ Mittelalterliche (und frühneuzeitliche) Buchhandschriften werden in „Manuscripta Mediaevalia“¹⁹ erschlossen. Unter Mitwirkung der UB Leipzig wird aktuell als Nachfolger das „Handschriftenportal“, das sowohl Erschließungs- als auch Bilddaten zu den in deutschen Sammlungen bewahrten Manuskripten beinhalten wird, entwickelt.²⁰ Die SLUB plant im Rahmen des Regionalportals „Saxorum“ ebenfalls eine Aggregation der in diesen und anderen Datenbanken enthaltenen Informationen, sofern sie sich auf die sächsische Landesgeschichte beziehen. Dies gilt auch für die im Archivportal-D vorhandenen Bestandsinformationen der sächsischen Archive. Auch museale Objektdatenbanken wie die auf der Plattform „museum.digital“²¹ vorhandenen sollen hier integriert werden.

Die Grundlage für die Befüllung der Datenbanken sind Erschließungsprojekte, die in der Regel nur mit einer Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu realisieren sind.²² Koordinierend und unterstützend wirkt hier das im Jahr 2000 gegründete Handschriftenzentrum der UB Leipzig,²³ das als eine von sechs solchen Einrichtungen in Deutschland²⁴ für die entsprechenden Bestände in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zuständig ist. Neben mehrjährigen Vorhaben zu Handschriften des Hauses selbst, aber auch zu denen der SLUB (soweit sie sich auf das Mittelalter beziehen) werden Sammlungen kleinerer Häuser in Sachsen inventarisiert, in unterschiedlichen Tiefen erschlossen, (in Teilen) digitalisiert und in den genannten Systemen präsentiert. Hierbei sind eine Reihe von Archiven, Bibliotheken, Museen und anderen Institutionen aus Sachsen

¹⁶ URL: <https://www.saxorum.de>.

¹⁷ URL: <http://www.sorbib.de/ibib/index.html>.

¹⁸ URL: <https://kalliope-verbund.info>.

¹⁹ URL: <http://manuscripta-mediaevalia.de>.

²⁰ URL: <https://handschriftenportal.de>.

²¹ URL: <https://sachsen.museum-digital.de>.

²² Daneben existieren bestandsbezogene Forschungsprojekte v. a. im Bereich der Provenienzforschung. Zu den entsprechenden Aktivitäten der SLUB vgl. URL: <https://nsraubut.slub-dresden.de/slub-projekte/>.

²³ URL: <https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/handschriftenzentrum/>.

²⁴ URL: <https://www.handschriftenzentren.de/>.

bzw. dem mitteldeutschen Raum beteiligt.²⁵ Bearbeitet wurden bzw. werden so Handschriften aus der Bibliothek des Bundesverwaltungsgerichts und den Städtischen Bibliotheken Leipzig, den Domstiftsbibliotheken Naumburg und St. Petri in Bautzen, der Stiftsbibliothek Zeitz, der Andreas-Möller-Bibliothek des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Freiberg oder der Bibliothek der Zisterzienserinnenabtei St. Marienstern. Anhand einer Auswahl theologischer Handschriften der UB Leipzig und der Staatsbibliothek zu Berlin wurden zuletzt außerdem Ansätze erprobt, umfangreichere Annotationen und Transkriptionen in XML-basierten Datenformaten über einen Crowd-Sourcing-Ansatz zu erstellen und damit computergestützte inhaltliche Auswertungsverfahren zu ermöglichen.²⁶

Neben der Sächsischen Bibliografie als interdisziplinärer, thematischer Datenbank und den genannten, am Medientyp orientierten Angeboten existieren eine Reihe weiterer, disziplinspezifischer Rechercheangebote. Zu nennen sind hier vor allem die Portale der ebenfalls von der DFG finanzierten Fachinformationsdienste (FID). Von sächsischen Einrichtungen (mit)betrieben werden die folgenden FID, die zumindest in Teilen auch landeshistorische Relevanz besitzen und entsprechend herangezogen werden können: das „Montanportal“ der Universitätsbibliothek der TU Bergakademie Freiberg für die Montan- und Geowissenschaften,²⁷ das Portal „musiconn“ der Bayerischen Staatsbibliothek und der SLUB für die Musikwissenschaften,²⁸ das Portal „arthistoricum“ der Universitätsbibliothek Heidelberg und der SLUB für die Kunstgeschichte und -wissenschaften²⁹ und der Katalog des Fachinformationsdienstes Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Universitätsbibliothek Leipzig und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel.³⁰ Neben der Bereitstellung der aktuellen Literatur sind die FID auch bedeutsame Akteure der Verzeichnung und Sicherung von Forschungsdaten als einem immer wichtiger werdenden Aspekt des Forschungsprozesses. Neben der Zusammenführung vorhandener werden dabei gelegentlich auch neue Daten erhoben. Ein Beispiel ist die Datenbank „musiconn.performance“,³¹ die musikalische Ereignisse vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart und die damit zusammenhängenden Entitäten – Personen, Körperschaften, Orte, Werke – aufbereitet. Für Sachsen bietet dieses wichtige kulturhistorische Angebot unter anderem bereits

²⁵ Vgl. die einzelnen Projektseiten, URL: <https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/handschriftenzentrum/projekte-handschriftenzentrum/>, jeweils mit Verweisen auf die Projektpublikationen.

²⁶ Vgl. Nicole EICHENBERGER, Hedwig SUWELACK, Annika SCHRÖER, Faithful Transcriptions. Ein Crowd-Sourcing-Projekt zu mittelalterlichen theologischen Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin und der Universitätsbibliothek Leipzig, in: 027.7. Zeitschrift für Bibliothekskultur 8 (2021), H. 2, DOI: 10.21428/1bfadeb6.d3bdbcd2.

²⁷ URL: <https://montanportal.com>.

²⁸ URL: <https://www.musiconn.de>.

²⁹ URL: <https://www.arthistoricum.net>.

³⁰ URL: <https://katalog.fid-bbi.de/>

³¹ URL: <https://performance.musiconn.de>

Daten zu Philharmonie und Staatsoper in Dresden, zu Thomanerchor und Kreuzchor in Leipzig und Dresden sowie zu Uraufführungen von Werken in und aus der DDR ab 1976.

Wie bereits angedeutet, gehen die Erschließungsprojekte in der Regel einher mit der Retrodigitalisierung der jeweiligen Quellen. In den „Digitalen Sammlungen“ der SLUB sind aktuell (März 2022) knapp 116.000 Titel in mehr als 513.000 Bänden sowie über 1,8 Millionen grafische Medien abrufbar. Nach den Anfängen in den 2000er und der Massendigitalisierung in den 2010er Jahren treten nun auch thematische Kollektionen, unikale Materialien und die weitere Anreicherung der Digitalisate über Volltexte und Normdaten in den Vordergrund. Quantitativ herausragend ist die „Saxonica“-Kollektion³² mit fast 33.000 Titeln in mehr als 51.000 Bänden: historische Gesamtdarstellungen, Einzelstudien und Fachzeitschriften, amtliche Publikationen wie statistische Reihenwerke und Gesetzestexte, Quellensammlungen und Gelegenheitsschrifttum wie Leichenpredigten und Festreden, Vereinschroniken und -satzungen, Firmenschriften und Geschäftsberichte, Adress- und Einwohnerbücher, Jahresprogramme von Bildungseinrichtungen, Ausstellungsprogramme und -kataloge, Wanderführer sowie Reiseberichte und vieles mehr, auch aus dem Bereich handschriftlicher Quellen wie frühneuzeitlicher Stadtchroniken. Dieser reichhaltige Fundus für die Landes- und Regionalgeschichte ist auch vollständig in der Sächsischen Bibliografie erschlossen.³³ Seit einigen Jahren ist die Lizenzierung und Retrodigitalisierung von Drucken als ‚Vergriffene Werke‘ bis einschließlich Erscheinungsjahr 1965 möglich, wovon in Sachsen gerade für landeshistorisch relevante Literatur intensiv Gebrauch gemacht wurde. Die Urheberrechtsnovelle des Jahres 2021 hat die entsprechenden Möglichkeiten noch erweitert. Künftig kann mit einem laufenden Abstand von 30 Jahren zum Erscheinungsjahr digitalisiert werden. Für die digitale Nutzung ursprünglich gedruckter Werke wichtig sind die ständig wachsenden Möglichkeiten der automatischen Texterkennung (Optical Character Recognition, OCR) sowie darauf aufbauende Ansätze zur weiteren Auszeichnung der dabei entstehenden Texte z. B. mit Normdaten (sei es maschinell oder manuell), die über das ‚Closed Reading‘ der einzelnen Person hin zum ‚Distant Reading‘ mit maschinellen Methoden führen und die klassischen Quellenbestände in neuem Licht erscheinen lassen können. Auch für handschriftlich verfasste Texte hat die Technik zuletzt bereits enorme Fortschritte gemacht.

Nicht zu vergessen ist weiterhin, dass neben textuellen vermehrt visuelle und audiovisuelle Medien digital vorliegen und jeweils spezifische Anforderungen an die Quellenkritik stellen, aber vor allem in der Zusammen-

³² URL: <https://digital.slub-dresden.de/kollektionen/10>.

³³ Vgl. Martin MUNKE, Daniel FISCHER, Vom Retrodigitalisat zu Open Access. Landeshistorische Literatur zu Sachsen online unter besonderer Berücksichtigung der Zeitschriftenliteratur, in: Informationspraxis 7 (2021), H. 1, S. 1–27, hier: 7–11, DOI: 10.11588/ip.2021.1.80547.

schau auch neue Analyse- und Interpretationsmöglichkeiten bieten. Für eine Reihe von Einrichtungen erfolgt die Präsentation von Bildmedien zentral in der Datenbank der Deutschen Fotothek an der SLUB.³⁴ An herausragenden Sammlungen zur Landes- und Regionalgeschichte sind hier unter anderem die Bestände des Sorbischen Instituts zur sorbischen Kultur³⁵, die Werke von Dresdner Fotografen und Bildjournalisten wie Hermann Krone³⁶, Erich Höhne³⁷, Erich Pohl³⁸, Richard Peter sen.³⁹ und Richard Peter jun.⁴⁰ sowie nicht zuletzt die kartografischen Quellen im „Virtuellen Kartenforum“ zu nennen, an dem neben der SLUB unter anderem die UB Freiberg, die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften Görlitz und die Ratsschulbibliothek Zwickau beteiligt sind.⁴¹

Zur Sicherung des audiovisuellen Erbes hat Sachsen mit SAVE neben dem bereits genannten LDP ab 2019 ein weiteres Landesprogramm aufgelegt, das ebenfalls an der SLUB koordiniert wird.⁴² Digital bearbeitet und öffentlich zugänglich gemacht werden dabei Film-, Video- und Tonmedien von Privatpersonen, Vereinen, nichtstaatlichen Archiven, Bibliotheken, Museen und lokalen Fernsehanstalten. Quantitativ und qualitativ herausragend ist hier die Filmsammlung des als ‚Auge von Dresden‘ und als ‚filmische Gedächtnis der Stadt‘ bekannten Regisseurs Ernst Hirsch, daneben stehen z. B. bereits Bestände aus dem Stadtarchiv Marienberg und dem Stadtmuseum Borna zur Verfügung.⁴³ Letztere zeigen unter anderem den Festumzug anlässlich des 800-jährigen Stadtjubiläums oder bieten unter dem Titel „Das schaffende Borna“ Einblicke in das Wirtschafts- und Handelsleben der Stadt in der NS-Zeit. Die Präsentation erfolgt über das Portal „Sachsen.digital“.⁴⁴

Dieses Portal ist auch die zentrale Anlaufstelle für die im Rahmen des LDP digitalisierten textuellen Medien aus verschiedenen sächsischen Einrichtungen,⁴⁵ wobei in der Regel parallel eine Bereitstellung in jeweils eigenen Präsentationssystemen erfolgt. Bei der Digitalisierung lassen sich mehrere Schwerpunkte feststellen. Bereits seit längerem werden in großem Umfang serielle Quellen bearbeitet. Begonnen wurde hierbei mit den Adressbüchern. Ausgangspunkt dafür war ein Projekt der SLUB,

³⁴ URL: <http://www.deutschefotothek.de>.

³⁵ URL: <http://www.deutschefotothek.de/cms/sorben.xml>.

³⁶ URL: <http://www.deutschefotothek.de/documents/kue/90024055>.

³⁷ URL: <http://www.deutschefotothek.de/documents/kue/90024061>.

³⁸ URL: <http://www.deutschefotothek.de/documents/kue/90024062>.

³⁹ URL: <http://www.deutschefotothek.de/documents/kue/70102218>.

⁴⁰ URL: <http://www.deutschefotothek.de/documents/kue/90041833>.

⁴¹ URL: <http://www.deutschefotothek.de/cms/kartenforum.xml>.

⁴² Vgl. André ECKARDT, Sicherung des audiovisuellen Erbes in Sachsen. Ein Praxisbericht, in: *Bibliothek Forschung und Praxis* 44 (2020), H. 3, S. 339–347, DOI: 10.1515/bfp-2020-2046.

⁴³ Vgl. die Übersicht, URL: <https://www.slub-dresden.de/entdecken/av-medien-media-thek/bestaende>.

⁴⁴ URL: <https://sachsen.digital/audiovisuelle-sammlungen>.

⁴⁵ URL: <https://sachsen.digital/sammlungen>.

der Städtischen Bibliotheken Dresden und des Dresdner Stadtarchivs. Das entsprechende Onlineangebot⁴⁶ wurde seitdem fortlaufend aus Beständen der SLUB, aber auch aus Privatbesitz ergänzt. Über das LDP wird nun zusätzlich die Retrodigitalisierung von Adressbüchern aus kleineren Einrichtungen finanziert, unter anderem zuletzt aus der Stadtbibliothek Bautzen. Daneben sind es vor allem historische Zeitungen mit Erscheinungsjahr bis 1945, denen besondere Aufmerksamkeit zukommt. Neben der Nutzung der Bestände der großen Einrichtungen in Chemnitz, Dresden und Leipzig wird angestrebt, einen repräsentativen Querschnitt der sächsischen Presselandschaft auch im mittel- und kleinstädtischen Bereich anzubieten. Hier sind es ebenfalls die Stadtbibliothek Bautzen, aber auch die Vogtlandbibliothek Plauen oder der Heimatverein Reichenbrand, die Zeitungsjahrgänge zur Verfügung gestellt haben. Die Zeitungen werden in das neue Zeitungsportal der Deutschen Digitalen Bibliothek integriert⁴⁷ und sind dort gemeinsam mit den Regionalzeitungen anderer Bundesländer recherchierbar. Seriellen Charakter trägt schließlich das amtliche Schrifttum wie Jahresberichte, Statistiken und Studien staatlicher Stellen. Sowohl die sächsischen Staatshandbücher als auch die Zeitschrift und das Jahrbuch des statistischen Landesamtes liegen bis 1945 fast vollständig digital vor.⁴⁸

Ein weiterer Fokus liegt auf speziellen thematischen und/oder materialspezifischen Kollektionen. Zum „Jahr der Industriekultur“ wurde eine digitale Sammlung historischer Firmenbriefköpfe aufgebaut⁴⁹ – zunächst aus Beständen des Sächsischen Wirtschaftsarchivs Leipzig, später ergänzt aus dem Industriemuseum Chemnitz und wiederum aus Privatbesitz. Die Kollektion „Bergmännische Specimina“ ist eine Sammlung von 2.900 Arbeiten von Studenten und Angehörigen des sächsischen Oberbergamtes aus der Zeit von 1770 bis 1907, die in der UB Freiberg aufbewahrt wird.⁵⁰ Forschungen zu wichtigen Themen der sächsischen Landesgeschichte wie der industriellen Entwicklung und der Montangeschichte werden so unterstützt. Und schließlich bietet die Digitalisierung auch die Möglichkeit, 1945 kriegsbedingt aus Deutschland verlagerte Bestände wieder einfacher für die hiesige Forschung verfügbar zu machen. So wurden seit 1945 in der UB Breslau/Wrocław liegende Bestände aus Görlitzer Provenienzen⁵¹ und in der Russischen Staatsbibliothek Moskau lagernde Handschriften aus der

⁴⁶ URL: <https://adressbuecher.sachsendigital.de/>. Eine Überführung in das Portal „Saxorum“ ist in Vorbereitung.

⁴⁷ URL: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper>.

⁴⁸ Vgl. die Übersicht im Regionalportal „Saxorum“, URL: <https://www.saxorum.de/index.php?id=11053>.

⁴⁹ URL: <https://sachsen.digital/sammlungen/historische-briefkoepfe-saechsischer-unternehmen>.

⁵⁰ URL: <https://sachsen.digital/sammlungen/bergmaennische-specimina>.

⁵¹ URL: <https://sachsen.digital/sammlungen/kriegsbedingt-verlagerte-bestaende-goerlitzer-provenienzen-seit-1945-in-der-ub-breslau-wroclaw>.

ehemaligen Sächsischen Landesbibliothek⁵² über das LDP bearbeitet. Beide Vorhaben werden im laufenden Zeitraum des Programms fortgesetzt.

Auch die Kommunikation und Vermittlung von landeshistorischen Forschungsergebnissen erfolgt mit Unterstützung der Bibliotheken zunehmend digital unterstützt. Der Zugang zu Büchern und Aufsätzen in Sammelbänden und vor allem Fachzeitschriften wird durch eine parallele digitale Veröffentlichung neben der traditionellen Printpublikation im Sinne des Open Access (OA) spürbar erleichtert, und es werden bessere Sichtbarkeit und höhere Zitierhäufigkeit erreicht.⁵³ Einen großen Schritt in diese Richtung sind 2021 die größte sächsische Heimatzeitschrift sowie die traditionsreiche und führende Fachzeitschrift der sächsischen Landesgeschichte gegangen: Durch die Kooperation der SLUB mit dem Zentrum für Kultur//Geschichte sind nun die Jahrgänge 2015 bis 2019 der „Sächsischen Heimatblätter“ vollständig und mit kostenfreiem Zugang online,⁵⁴ gemeinsam mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) wurden die Jahrgänge 2001 bis 2018 des „Neuen Archivs für sächsische Geschichte“ (NASG) online gestellt.⁵⁵ Die Artikel stehen jeweils unter einer Creative Commons-Lizenz.⁵⁶ Die Angebote auf dem OA-Zeitschriftenserver „Qucosa.Journals“ werden mit dem Einstellen älterer und dem Freischalten neuer Jahrgänge fortlaufend ausgebaut. Die Veröffentlichung weiterer Zeitschriften ist in Vorbereitung, unter anderem finden Gespräche mit mehreren Geschichtsvereinen statt. Daneben bietet der Publikationsserver „Qucosa“⁵⁷ – ebenfalls an der SLUB betreut und mit Mandanten der anderen Hochschulbibliotheken ausgestattet – weitere Publikationsmöglichkeiten für digitale Erst- und Zweitveröffentlichungen. Gebrauch hiervon machen Institutionen wie die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten, von deren Jahrbuch mehrere Ausgaben verfügbar sind,⁵⁸ aber auch nicht-professionell Forschende wie Ortschronisten.⁵⁹ Auch hier gilt, dass alle einschlägigen Veröffentlichungen in der „Sächsischen Bibliografie“ nachgewiesen und darüber abrufbar sind.

Neben der klassischen Vermittlung in Form von Publikationen bietet die Digitalisierung natürlich noch viele weitere Möglichkeiten, Forschungsergebnisse in öffentliche Diskurse einzuspeisen. Das gerade für die Landesgeschichte noch weitgehend neue Feld der Sozialen Medien gewinnt hier zunehmend an Bedeutung, worauf aus Platzgründen nicht weiter eingegan-

⁵² URL: <https://digital.slub-dresden.de/kollektionen/1221/>.

⁵³ Vgl. zum Folgenden MUNKE/FISCHER, Vom Retrodigitalisat zu Open Access (wie Anm. 33), S. 15–19.

⁵⁴ URL: <https://journals.qucosa.de/shb>.

⁵⁵ URL: <https://journals.qucosa.de/nasg>.

⁵⁶ Hier: Namensnennung – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-ND 4.0), URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>.

⁵⁷ URL: <https://www.qucosa.de>.

⁵⁸ URN: [urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-355906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-355906).

⁵⁹ Z. B. URN: [urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-75960), [urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-76831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-76831).

gen werden kann.⁶⁰ Auch für andere Methoden wie etwa das zumindest von einigen Bibliotheken bespielte Ausstellungswesen lassen sich unter den Bedingungen der Digitalität neue Impulse geben, lässt sich so doch ein Publikum erreichen, das die physischen Ausstellungsräume vielleicht nicht besuchen würde. Sowohl die SLUB Dresden⁶¹ als auch die UB Leipzig⁶² haben über das Ausstellungstool „DDBstudio“ der Deutschen Digitalen Bibliothek bereits Teilssegmente ihres Bestands in Onlineausstellungen präsentiert. Zudem entstehen neue Verbindungen zwischen verschiedenen Ausstellungskonzepten, z. B. im Jahr des Reformationsjubiläums 2017, als an der SLUB die Onlineausstellung „95 Autographe der Reformationszeit“⁶³ und die ‚klassische‘ Ausstellung „Wie Luthers Worte fliegen lernten“ miteinander korrespondierten und jeweils verschiedene Aspekte ihrer Themenstellung medienpezifisch aufbereiteten.

Eng mit der Vermittlung der eigenen Forschungsthemen verbunden, aber zugleich weit darüber hinausgehend, ist der in den letzten Jahren ebenfalls stark an Bedeutung gewinnende Einbezug von interessierten Laien in den Forschungsprozess – Stichwort ‚Citizen Science‘.⁶⁴ Die Bandbreite ist wiederum groß. Einerseits führen die Bibliotheken hier selbst Projekte auf der Basis eigener Bestände durch. Ein Beispiel ist die Nutzung von Crowdsourcing-Ansätzen wie bei der Georeferenzierung historischer Karten im „Virtuellen Kartenforum“ der SLUB.⁶⁵ Oft bietet es sich an, solche Aktivitäten in bestehende Communities einzubinden, um deren Erfahrungen zu nutzen. Im Projekt „Dresdner Totengedenkbuch 1914–1918“⁶⁶ z. B. arbeitet die SLUB mit dem Verein für Computergenealogie (CompGen) und dem Dresdner Verein für Genealogie zusammen, um den Zugang zu einem wichtigen militär- und sozialhistorischen Bestand aus dem Sächsischen Staatsarchiv für die Forschung in digitalisierter und strukturiert transkribierter Form sinnvoll nutzbar zu machen. Daneben spielt die Schulung zu Methoden und Werkzeugen eine wichtige Rolle, also eine klassische Aufgabe wis-

⁶⁰ Vgl. aber Judith MATZKE, Martin MUNKE, Landes(zeit)geschichte und Soziale Medien. Eine Annäherung aus sächsischer Perspektive, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 70 (2020), S. 255–284, URN: urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-733917, sowie unten die Ausführungen zu Wissenschaftsblogs.

⁶¹ Vgl. etwa die Ausstellung „mind the gap. Von geraubten Büchern, fairen Lösungen ... und Lücken“, URL: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/mind-the-gap/>.

⁶² Vgl. etwa die Ausstellung „China in Leipzig. Einblicke in die chinesische Schriftkultur“, URL: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/china-in-leipzig/>.

⁶³ URL: <https://reformation.slub-dresden.de/>.

⁶⁴ Vgl. jetzt Martin MUNKE, Kultur und Geschichte Sachsens offen und kollaborativ erforschen. Bürgerwissenschaftliche Ansätze im Regionalportal Saxorum, in: Hendrikje CARIUS, Martin PRELL, René SMOLARSKI (Hgg.), Citizen Science in den Geschichtswissenschaften. Methodische Perspektive oder perspektivlose Methode? (DH&CS. Schriften des Netzwerks für digitale Geisteswissenschaften und Citizen Science, 3), Göttingen 2022 (im Druck).

⁶⁵ URL: <https://kartenforum.slub-dresden.de/>.

⁶⁶ URL: <https://www.buergerschaftenwissen.de/projekt/dresdner-totengedenkbuch-1914-1918>.

senschaftlicher Bibliotheken als Forschungsinfrastruktureinrichtungen. In der Bereitstellung der eigenen Systeme wie dem Regionalportal „Saxorum“ sowie der Vermittlung in bestehende Angebote wie das Daten-Eingabe-System von CompGen und offene Systeme wie die verschiedenen Portale des Wikimedia-Universums – Wikipedia, Wikisource, Wikidata, Wikimedia Commons usw. – kann zugleich ein Ansatz liegen, das weitgehende Fehlen von monetären Ressourcen in der bürgerwissenschaftlichen Forschung zumindest teilweise auszugleichen. Denn mit diesem Ansatz muss keine eigene Datenbank aufwändig entwickelt oder ein teures proprietäres System angeschafft werden. Zugleich lassen sich hier Bezüge zur professionellen Forschung herstellen – bei aller nach wie vor bestehenden Distanz gerade zur Wikipedia –, denn eine offene Datenbank wie Wikidata bietet Anwendungsmöglichkeiten für Projekte aus beiden Bereichen, gerade mit Blick auf die Nach- und Weiternutzung der dabei entstehenden Daten.⁶⁷

II. Archive

Sachsen ist wie die übrige Bundesrepublik durch eine reichhaltige Archivlandschaft gekennzeichnet. Als Archive in öffentlich-rechtlicher Form bestehen nach dem Sächsischen Archivgesetz das Sächsische Staatsarchiv, die Kommunalarchive auf Stadt-, Gemeinde- und Kreisebene, die Archive der Hochschulen und Akademien sowie das Archiv des Landtags, das seit 2014 Teil des Sächsischen Staatsarchivs ist.⁶⁸ Zusätzlich existiert eine große Anzahl nicht der Aufsicht des Freistaates unterstehender Archive in unterschiedlichen Rechtsformen und Trägerschaften – vom Landeskirchenarchiv über das Sächsische Wirtschaftsarchiv e. V. bis hin zum Fernseharchiv des Mitteldeutschen Rundfunks. Allein das Archivportal-D erfasst für Sachsen etwa 120 Archive.⁶⁹

Das Recht auf Zugang zu den Archiven stellt heute eine Selbstverständlichkeit dar, und die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer des 21. Jahrhunderts richten sich vor allem auf die „Qualität des Zugangs und damit an die Dienstleistungsqualität der Archive“⁷⁰. Diese von Hartmut Weber vor

⁶⁷ Vgl. z. B. die digitale Erschließung und Kartierung sächsischer Rittergüter und Industriestandorte auf Basis des „Albums der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen“ (1854–1861), URL: <https://w.wiki/Vme>, des „Albums der Sächsischen Industrie“ (1856), URL: <https://w.wiki/9Bf>, und der „Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild“ (1892/93), URL: <https://w.wiki/DvQ>. Für ein entsprechendes Angebot, das sich rein auf historische Daten bezieht, vgl. das vom Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt betriebene „FactGrid“, das wie Wikidata auf der Datenbanksoftware Wikibase beruht, URL: <https://database.factgrid.de/>.

⁶⁸ Archivgesetz für den Freistaat Sachsen vom 17. Mai 1993 (SächsGVBl. S. 449), zuletzt geändert am 26. April 2018 (SächsGVBl. S. 198), §§ 12–14; vgl. auch Peter WIEGAND, Bestände des Landtagsarchivs künftig im Sächsischen Staatsarchiv, in: Sächsisches Archivblatt 2 (2017), S. 1.

⁶⁹ Archivportal-D, Filter: Sachsen, URL: https://www.archivportal-d.de/struktur?filterValues=state_Sachsen.

⁷⁰ Hartmut WEBER, Der willkommene Benutzer – Förderung des Zugangs zu Archivgut als professionelle Zielvorstellung, in: Der Archivar 54 (2001), H. 4, S. 291–296, Zitat S. 293.

bereits zwanzig Jahren formulierte Feststellung hat bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Und nicht erst seit der Corona-Pandemie misst sich diese Dienstleistungsqualität in erster Linie an den Online-Angeboten der Archive. Die 1996 aufgestellte Forderung von Karsten Uhde nach archivistischen Webauftritten mit Basisinformationen über das eigene Haus, Bestandsübersichten, Online-Findmitteln und Digitalisaten von Archivalien⁷¹ mag mittlerweile zwar etwas altbacken erscheinen, stellt viele Archive aber auch in der Gegenwart noch vor große Herausforderungen, obwohl die Auseinandersetzung mit Themen des Web 2.0 längst Einzug gehalten hat und Archive sich als „unverzichtbare Teil[e] der modernen Informations- und Wissensgesellschaft zu etablieren“ versuchen.⁷²

Digitalisierung ist jedoch weit mehr als die Erzeugung elektronischer Images analoger Archivalien. Sie beginnt mit der Auswahl von geeignetem Archivgut, das sowohl erschlossen als auch konservatorisch in einem digitalisierungsfähigen Zustand sein muss. Eine Open-Access-Präsentation im Internet ist zudem nur möglich, wenn alle archivgesetzlichen Schutzfristen abgelaufen sind und keine urheber- und persönlichkeitsrechtlichen Belange oder Rechte Betroffener dem entgegenstehen. Dies ist essentieller Teil von Digitalisierungsvorhaben und bedarf in der Planungsphase Fachpersonal zur Prüfung dieser Aspekte.⁷³ Hinzu kommen Kosten für Speicherlösungen und gegebenenfalls künftige Migrationen der Digitalisate. Zu investieren ist deshalb von Seiten der Archive in Präsentationsinfrastruktur, leistungsfähige Speichermöglichkeiten, Lösungen zur Datenaufbereitung, performante Netzinfrastrukturen, Zentren für das Datenhosting und geschützte virtuelle Lesesäle.⁷⁴ Zahlreiche Softwarelösungen für Archive bieten mittler-

⁷¹ Karsten UHDE, *Archive und Internet*, in: *Der Archivar* 49 (1996), H. 2, Sp. 206 f.

⁷² Mario GLAUERT, *Archive 2.0. Vom Aufbruch der Archive zu ihren Nutzern*, in: Heiner SCHMITT (Red.), *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung – Erschließung – Präsentation*, Fulda 2010, S. 43–54; Janusch CARL, Andreas RUTZ, *Bits and Bytes statt Pergament und Papier? Das digitale Historische Archiv Köln und die Zukunft des Kölner Stadtarchivs im Web 2.0*, in: *Archivar* 65 (2012), H. 2, S. 143–153; Bastian GILLNER, *Archive im digitalen Nutzerkontakt. Virtuelle Lesesäle, soziale Medien und mentale Veränderungszwänge*, in: *Archivar* 66 (2013), H. 4, S. 406–415; DERS., *Mehr als nur Bereitstellung. Proaktiver Nutzerkontakt mittels Sozialer Medien*, in: Monika STORM (Red.), *Neue Wege ins Archiv – Nutzer, Nutzung, Nutzen*, Fulda 2016, S. 71–86; Max PLASSMANN, *Archive 3.0? Langfristige Perspektiven digitaler Benutzung*, in: *Archivar* 69 (2016), H. 3, S. 219–223; MATZKE/MUNKE, *Landes(zeit)geschichte und Soziale Medien* (wie Anm. 60), S. 267–272; Michael KLEIN, *Digitalisierung von Archivgut im Sächsischen Staatsarchiv*, in: MUNKE, *Landes- und Regionalgeschichte digital* (wie Anm. 4), S. 180–186, das Zitat S. 180.

⁷³ Die Digitalisierung von Archivgut des 20. Jahrhunderts mit Fördermitteln, die in der Regel zu einer Open-Access-Bereitstellung verpflichtet, ist aus diesem Grund nahezu ausgeschlossen, was den Online-Zugang zu Quellen der Zeitgeschichte auch weiterhin erheblich erschweren wird; zuletzt Cindy BRAUN, Jörn BRINKHUS, *Die bisherigen Reformen des Urheberrechts und die Onlinestellung digitalisierten oder digitalen Archivguts. Empfehlung der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA)*, 2019, URL: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/KLA/aurgutachten-onlinestellung-digitalisate.pdf?__blob=publicationFile.

⁷⁴ *Das digitale Gedächtnis nachhaltig aufbauen: Digitalisierung archivischer Quellenbestände, ihre Speicherung und Bereitstellung im Netz. Positionspapier der KLA*, 2018,

weile Module zur Online-Präsentation von Archivalien an, auch wenn diese im Look-and-Feel oft nicht den Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzer entsprechen und kaum Web 2.0-Funktionalitäten bieten. Seit 2015 existiert mit dem Archivportal-D außerdem eine übergreifende Recherche- und Präsentationsplattform. Die technischen Rahmenbedingungen für Digitalisierungsprojekte haben sich damit in den letzten Jahrzehnten entscheidend verbessert.

Die aktive Nutzung dieser Angebote durch die Archive setzt indes verfügbare Personal- und Sachmittel für dieses Aufgabenfeld voraus. Ein Blick auf die Gesamtsituation der sächsischen Archive und ihre Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und tatsächlichen digitalen Angebote ist deshalb sehr lohnend. Die Digitalisierungsstrategie des Freistaats Sachsen formuliert in einer ihrer fünf Handlungsfelder dezidiert das Ziel der Bereitstellung digitaler Zugänge zu einmaligem archivischen Kulturgut.⁷⁵ Konkrete Maßnahmen zielen hier auf das staatliche Archivgut, für dessen Digitalisierung und Bereitstellung im Internet seit 2017 knapp 1,4 Millionen Euro Haushaltsmittel investiert werden konnten.⁷⁶ Darüber hinaus stehen mit dem oben bereits erwähnten Landesdigitalisierungsprogramm (LDP) seit 2015 jährlich etwa 2,5 Millionen Euro zur Verfügung, die auch von sächsischen Archiven genutzt werden können. Hinzu treten punktuelle Drittmittel-Programme wie „Neustart Kultur“ mit seinem Angebot „WissensWandel“⁷⁷, die Investitionen in diesem Bereich ermöglichen. Während für die Umsetzungsphase von Digitalisierungsvorhaben und die Präsentation der digitalen Objekte damit umfangreiche Fördermöglichkeiten geschaffen wurden, liegen die vorbereitenden Arbeiten mit all ihren Herausforderungen in der Hand der Archive selbst.

Mehrere Umfragen des Landesverbands Sachsen des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. haben in den letzten Jahren die realen Arbeitsbedingungen der sächsischen Archive klar vor Augen geführt. Von den 57 im Jahr 2020 an einer Umfrage zur Corona-Pandemie teilnehmenden Archiven verfügten 58 Prozent über nur eine unbefristete Personalstelle, 25 Prozent gar nur über eine Teilzeitstelle. Lediglich 18 Prozent der Archive besitzen mehr als zehn Stellen. Mit dieser dünnen Personalaus-

URL: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/KLA/positionspapier-digitalisierung-archivischer-quellen.pdf?__blob=publicationFile; Zum Umgang mit Digitalisaten: Sachstand und Perspektiven. Eine Bestandsaufnahme innerhalb des staatlichen Archivwesens 2017/18, 2019, URL: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/KLA/sachstand-umgang-mit-digitalisaten.pdf?__blob=publicationFile; vgl. auch KLEIN, Digitalisierung (wie Anm. 72).

⁷⁵ Sachsen Digital 2017 (wie Anm. 13), Maßnahme 5.2.6, S. 199 f.

⁷⁶ Michael MERCHEL, 600.000 Digitalisate – Ein Zwischenbericht, in: Sächsisches Archivblatt 1 (2019), S. 18 f.; Andrea WETTMANN, Jahresbericht Sächsisches Staatsarchiv 2019, in: Sächsisches Archivblatt 1 (2020), S. 1–9, hier S. 2; DIES., Jahresbericht Sächsisches Staatsarchiv 2020, in: Sächsisches Archivblatt 1 (2021), S. 1–8, hier S. 2 f.

⁷⁷ WissensWandel. Digitalprogramm für Bibliotheken und Archive innerhalb von Neustart Kultur, URL: <https://www.bibliotheksverband.de/wissenswandel-digitalprogramm-fuer-bibliotheken-und-archiv-innerhalb-von-neustart-kultur>.

stattung sind von der Überlieferungsbildung bis zur Benutzung sämtliche gesetzlich vorgeschriebenen archivischen Fachaufgaben zu gewährleisten. Ein Drittel der bei der Umfrage mitwirkenden Archive erhält zudem keine ausreichende IT-Unterstützung. Nur etwa die Hälfte arbeitet überhaupt mit einer Archivsoftware. Dementsprechend schwierig sind auch die Voraussetzungen für eine Online-Präsenz. Knapp die Hälfte der Archive bieten eine Bestandsübersicht im Internet, weniger als ein Viertel Verzeichnungsinformationen. Digitalisate in größerem Umfang können nur von zehn Archiven (19 %) zur Verfügung gestellt werden. Gegenüber einer Umfrage aus dem Jahr 2017 zeigten sich dabei nur marginale Verbesserungen.⁷⁸

Stellt man Personal- und Sachmittelausstattung dem Ressourcenaufwand bei Digitalisierungsvorhaben gegenüber, sind die bislang aufgebauten Online-Angebote der sächsischen Archive umso höher zu bewerten. Eine singuläre Stellung nimmt hier das Sächsische Staatsarchiv ein. Nachdem es zwischen 2012 und 2015 als einer von sieben Partnern an dem von der DFG geförderten Pilotprojekt zur „Digitalisierung von archivalischen Quellen“ mit dem Schwerpunkt der Digitalisierung von Mikroformen beteiligt war,⁷⁹ konnte es seit 2017 dank umfassender Landesmittel selbst in großem Umfang in die praktische Umsetzung investieren. Neben dem Ziel der vollständigen Online-Präsentation aller rechtlich frei verfügbaren Metadaten zum Archivgut wurden bis Ende 2021 10 Millionen Digitalisate auf der Homepage des Staatsarchivs hochgeladen, während es ein Jahr zuvor noch 3,4 Millionen Objekte waren. Dies entsprach 2020 etwa sechs Prozent des Archivguts.⁸⁰ Neben der Digitalisierung von Akten konnte auch für audiovisuelle Medien ein höherer Nutzungskomfort erreicht werden. Inhaltliche Schwerpunkte bei der Digitalisierung bilden Kopiale, Archivalien des Geheimen Kabinetts und des Oberhofmarschallamts, Quellen zur sächsischen Industriekultur, zum Montan- und Verlagswesen, zur Militärgeschichte sowie die in der Benutzung stark nachgefragten Gerichtsbücher zu Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit vom 16. bis 19. Jahrhundert. Ergänzt werden die Online-Angebote des Sächsischen Staatsarchivs durch digitale Ausstellungen, ein Recherchevideo, einen YouTube-Kanal, Pano-

⁷⁸ Thekla KLUTTIG, Zur Situation in den Archiven im Freistaat Sachsen während der Corona-Pandemie. Auszüge aus den Ergebnissen einer Umfrage des Landesverbandes Sachsen im VdA, in: *Archivar* 73 (2020), H. 4, S. 397–400, hier insb. S. 397.

⁷⁹ Pilotprojekt zur „Digitalisierung von archivalischen Quellen“, 13.08.2015, URL: <https://www.archivschule.de/DE/forschung/abgeschlossene-forschungsprojekte/dfg-projekt-archivgutdigitalisierung.html>; Deutsche Forschungsgemeinschaft, Ausschreibung Digitalisierung archivischer Quellen, 2018, URL: https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_archivgutdigitalisierung_2018.pdf; KLEIN, Digitalisierung (wie Anm. 72).

⁸⁰ 10 Millionen Digitalisate online verfügbar. Pressemitteilung des Sächsischen Staatsarchivs, 14.12.2021, URL: <https://archiv.sachsen.de/10-millionen-digitalisate-online-verfuegbar-7397.html>; MERCHEL, 600.000 Digitalisate (wie Anm. 76), S. 18 f.; WETTMANN, Jahresbericht 2019 (wie Anm. 76), S. 2; DIES., Jahresbericht 2020, S. 2 f. (wie Anm. 76); KLEIN, Digitalisierung (wie Anm. 72).

rama-Rundgänge durch alle Standorte, die einen Blick hinter die Kulissen der Archivarbeit gewähren, und jüngst auch durch ein eigenes Blog auf der Plattform „Hypothesen“.⁸¹

Angesichts der vielfach prekären Personalausstattung fällt die Bilanz der Online-Angebote bei den sächsischen Kommunalarchiven entsprechend schmaler aus, wobei einige Leuchttürme herausragen und zeigen, wie auch unter diesen Bedingungen innovative Wege beschritten werden können. Betrachtet man die Stadtarchive der 20 größten sächsischen Städte und die zehn Kreisarchive, so bieten lediglich 15 überhaupt Beständeübersichten in sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit auf ihrer Homepage an, teilweise als PDF, teilweise in die Seite integriert.⁸² Online-Recherchemöglichkeiten in Datenbanken sind in den Stadtarchiven Dresden, Leipzig, Bautzen, Kamenz und im Kreisarchiv Zwickau möglich.⁸³ Das Stadtarchiv Radebeul bietet sämtliche Findbücher als Online-PDF⁸⁴ und das Stadtarchiv Delitzsch eine Übersicht über das gesamte Bauaktenarchiv mit fast 2.500 Akten und die rechtlich frei verfügbaren Personenstandsregister mit Metadaten zu etwa 75.000 Personeneinträgen.⁸⁵ Auch im Ratsarchiv Görlitz können Recherchen zu einigen Personenstandsregistern im Detail online durchgeführt werden.⁸⁶ Online zugängliche digitalisierte Archivalien sind in den Kommunalarchiven allerdings noch die Ausnahme. Hervorhebenswert sind hier der Urkundenbestand des Stadtarchivs Dresden aus dem 13. bis 15. Jahrhundert sowie die Bürgerbücher, Bürgerrollen, Bürgersteuerbücher und Bürgerverpflichtungsprotokolle der Stadt aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.⁸⁷ Ganz neue Wege der Digitalisierung ist das Stadtarchiv Bautzen gegangen, das neben der Online-Stellung der städtischen Urkunden und der Personenstandsregister im Jahr 2020 im Rahmen des Förderprogramms „WissensWandel“ 247 Bände der Ratsprotokolle mit circa 53.000 Seiten durch neuronale Handschriftenerkennung mit der „Transkribus“-Software als Volltexte erfasst hat.⁸⁸ Neben den Digitalisaten sind hier nun auch auto-

⁸¹ Vgl. die Übersicht „Ergänzende Online-Angebote“, URL: <https://www.archiv.sachsen.de/closedbutopen-7153.html>.

⁸² Stadtarchive Chemnitz, Dresden, Freiberg, Kamenz, Leipzig, Plauen, Radebeul, Zwickau, Archivverbände Bautzen und Pirna, Kreisarchiv des Erzgebirgskreises, Kreisarchive Bautzen, Mittelsachsen, Nordsachsen und Zwickau.

⁸³ Bautzen, URL: <https://www.archivverbund-bautzen.de/recherche>; Dresden: <https://archiv.dresden.de/suchinfo.aspx>; Kamenz, URL: <https://stadtarchiv-kamenz.iserver-online2.de/start.fau?prj=kamenz&dm=1>; Leipzig, URL: <https://recherche-stadtarchiv.leipzig.de/acta/proweb/index.xhtml>; Erzgebirgskreis, URL: <https://www.kreisarchiv-zwickau.findbuch.net/php/main.php> (hier aktuell noch beschränkt auf eine Beständeübersicht).

⁸⁴ URL: <https://www.radebeul.de/archiv.html>.

⁸⁵ URL: <https://www.stadtarchiv-delitzsch.de/online-findmittel/bauarchiv>; URL: <https://www.stadtarchiv-delitzsch.de/online-findmittel/personenstandsbaeuecher>.

⁸⁶ URL: <http://goerlitz.mitteldeutschearchive.de/personenstandsregister/>.

⁸⁷ URL: <https://www.dresden.de/de/rathaus/aemter-und-einrichtungen/unternehmen/stadtarchiv/nutzung.php>, Menüpunkt Digitalisate; URL: <https://archiv.dresden.de/archiv/plansuche.aspx>, Menüpunkt 1.1 Urkunden.

⁸⁸ URL: <https://transkribus.eu/r/bautzen-ratsprotokolle/#/>; vgl. Grit RICHTER-LAUGWITZ, Archivverbund Bautzen 2.0. Möglichkeiten und Wege digitaler Präsentationen am

matisiert erstellte Transkriptionen verfügbar. Der Archivverbund Bautzen präsentiert sich und seine Bestände darüber hinaus auch in einem YouTube-Video auf dem Kanal des Vereins für Computergenealogie.⁸⁹ Einige weitere Kommunalarchive bieten jedoch auch ohne Digitalisate und eigene Online-Datenbanken sehr ansprechende Internetauftritte.⁹⁰

Umfangreiche Online-Angebote zur sächsischen Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte sind in den Web-Präsenzen der Universitäts- und Hochschularchive zu finden. Bereits vor über zehn Jahren hat das Archiv der TU Chemnitz die Matrikel seiner Vorgängereinrichtungen – der sogenannten Gewerbschule, der Bauschule und der Werkmeisterschule – digitalisiert und präsentiert circa 20.000 Datensätze aus dem Zeitraum 1836 bis 1928 sowohl über eine Datenbanksuche als auch über direkte Anzeigen der Matrikelbücher.⁹¹ Das Archiv der TU Dresden pflegt online mehrere Verzeichnisse zur Personengeschichte – einen Professorenkatalog (1828–2021), ein Lexikon der Promovenden (1900–1945), Verzeichnisse der Studierenden (1828–1945) sowie Ehrenpromovenden (1900–2019) – sowie ein Medienarchiv mit historischen Fotos sämtlicher Gebäude, dem fotografischen Nachlass des Kameramanns Heinz Woost und den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen der TH Dresden von 1890 bis 1969.⁹² Für die Entwicklung der App „Geheim! Die Stasi an der TU Dresden“ des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, die an zahlreichen Standorten des Campus anhand historischer Dokumente Einblicke in die Tätigkeit der Staatssicherheit an der Universität gibt, hat das Archiv verschiedene Materialien zur Verfügung gestellt.⁹³ Bereits seit längerer Zeit bietet das Universitätsarchiv Leipzig verschiedene Recherche-Datenbanken, Digitalisate und Möglichkeiten der elektronischen Archivierung. Für einige Bereiche ist eine Registrierung notwendig.⁹⁴

Auch das Archiv der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig ist mit digitalisierten Schülerverzeichnissen (1905–1921), Prüfungsprotokollen (1844–1881), Bekanntmachungen (1843–1856) und weiteren Einzelarchivalien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts im Internet vertreten.⁹⁵ Es konnte dabei vom Landesdigitalisierungsprogramm des

Beispiel eines sächsischen Kommunalarchivs, in: MUNKE, Landes- und Regionalgeschichte digital (wie Anm. 4), S. 187–201.

⁸⁹ Der Archivverbund Bautzen stellt sich vor, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=HRVxgnc2exg>.

⁹⁰ Zu nennen sind insbesondere der Archivverbund Pirna, URL: <https://www.landratsamt-pirna.de/archivverbund.html>, und das Stadtarchiv Zwickau, URL: <https://www.stadtarchiv-zwickau.de/>.

⁹¹ URL: <https://www.tu-chemnitz.de/uni-archiv/bestaende/100/101/#projekt>.

⁹² URL: <https://tu-dresden.de/ua/dokumentationen/>; <https://tu-dresden.de/ua/archiv-bestaende/medienarchiv/bildnachlass-des-ddr-fotografen-heinz-woost/>; <https://tu-dresden.de/ua/archiv-bestaende/medienarchiv/gebäude>.

⁹³ URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/dresden/app-der-tu-dresden/>.

⁹⁴ URL: <https://recherche.archiv.uni-leipzig.de/>.

⁹⁵ URL: <https://www.hmt-leipzig.de/de/hmt/bibliothek/hmtarchiv/digitales-hmt-archiv>.

Freistaats profitieren. Gegenwärtig entwickeln die sächsischen Hochschularchive einen gemeinsamen Internetauftritt, um künftig im Bereich der Wissenschaftsgeschichte stärker im Verbund agieren zu können.⁹⁶

Von Seiten der Evangelischen Landeskirche werden in Sachsen seit einigen Jahren systematisch Kirchenbücher digitalisiert und über das kostenpflichtige Portal „archion“ zur Verfügung gestellt. Abgeschlossen wurden die Arbeiten bereits für die Kirchenbezirke Dippoldiswalde, Dresden-Mitte/Nord und Meißen, demnächst ergänzt um Freiberg.⁹⁷

Trotz der Breite der digitalen Angebote des Archivwesens ist insgesamt zu konstatieren, dass die Möglichkeiten der übergreifenden Portale und Förderinstrumente von den sächsischen Archiven bislang noch recht verhalten genutzt werden. Zwar präsentieren sich, wie eingangs erwähnt, auf dem Archivportal-D etwa 120 sächsische Archive, die überwiegende Mehrzahl jedoch lediglich mit Basisdaten zur eigenen Einrichtung. Nur 13 von diesen sind mit Erschließungsdaten präsent und acht davon mit digitalisiertem Archivgut im Gesamtumfang von 88.490 Objekten.⁹⁸ Kaum anders verhält es sich mit der archivischen Beteiligung am Landesdigitalisierungsprogramm. Auch wenn die Präsentationsform nicht dem archivischen Provenienzgedanken Rechnung trägt und in dieser Hinsicht Wünsche offenbleiben, lohnt auch hier eine Beteiligung, denn das Portal „Sachsen.digital“ bietet zusätzliche Sichtbarkeit und durch die freie Verfügbarkeit über die Digitalisate auch die Weiterverwendung in eigenen Online-Auftritten. Aber auch hier sind bislang lediglich acht sächsische Archive aktiv.⁹⁹ Dabei bieten sich spartenübergreifende Portale wie Regionalportale für archivische Präsentationen durch die breite Streuung von Inhalten besonders an. Sie können oft Personen erreichen, die Interessen an landeskundlichen und ortsgeschichtlichen Themen haben, mit Archivgut aber noch keine Berührungspunkte hatten.¹⁰⁰

Da die Möglichkeiten an Fördermitteln und kostenfreien Präsentationsformen grundsätzlich gegeben sind, ist letztlich nochmals zu betonen, dass Digitalisierung wesentlich mehr als die Erzeugung elektronischer Abbilder

⁹⁶ Hochschularchive in Sachsen. Ein Bündnis für Tradition und Moderne, URL: <https://hochschularchive-sachsen.de/>.

⁹⁷ URL: <https://www.archion.de/>, <https://www.evks.de/service/landeskirchenarchiv/aktuelles/>.

⁹⁸ Archivportal-D mit Filtereinstellung: Sachsen, nur mit Findmitteln, URL: https://www.archivportal-d.de/struktur?filterValues=state_Sachsen&facetValues%5B%5D=hasItems%3Dtrue&offset=0. Digitalisate beim Sächsischen Staatsarchiv, dem Sorbischen Institut/Sorbisches Kulturarchiv, der Stiftung Kraftwerk Hirschfelde, beim Archivverbund Bautzen, dem Universitätsarchiv der TU Chemnitz, dem Stadtarchiv Leipzig, dem Archiv der Hochschule für Bildende Künste Dresden und dem Handschriftenarchiv Dresdner Kreuzchor.

⁹⁹ Stadtarchive Dresden, Kamenz, Meißen, Zschopau und Zwickau, Bach-Archiv Leipzig, Sächsisches Wirtschaftsarchiv und Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, URL: <https://sachsen.digital/institutionen>, <https://sachsen.digital/sammlungen>.

¹⁰⁰ Ralf LUSIARDI, Regionalgeschichtsportale und Archive: Stand und Perspektiven, in: MUNKE, Landes- und Regionalgeschichte digital (wie Anm. 4), S. 275–290.

analoger Unterlagen ist. Sie erfordert einen hohen Vorbereitungsaufwand in der Auswahl, Priorisierung sowie Rechteprüfung und bedingt eine vorherige archivische Erschließung. Wenn aber ein Drittel der an der obengenannten Umfrage beteiligten Archive noch nicht einmal über eine Archivsoftware verfügt und sich an der prekären Personalausstattung nichts ändert, wird sich die Schere bei der Digitalisierung zwischen großen und kleinen Archiven weiter vergrößern. Entgegenwirken ließe sich, indem vorbereitende Leistungen integraler Bestandteil von Förderprogrammen werden und davon auch Zusatzpersonal oder spezialisierte Dienstleister vergütet werden können.

III. Museen

Wie bei den Bibliotheken und Archiven bietet auch die sächsische Museumslandschaft eine große Vielfalt unterschiedlicher Einrichtungen mit landeskundlichen Bezügen.¹⁰¹ Sie reicht von den großen Museumsverbänden – den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD)¹⁰² und den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten (SBG)¹⁰³ – über Landesmuseen wie das Staatliche Museum für Archäologie Chemnitz (smac)¹⁰⁴ oder das Sächsische Industriemuseum mit seinem Zentralstandort ebenfalls in Chemnitz¹⁰⁵ und große städtische Museen wie vor allem das Stadtmuseum Dresden¹⁰⁶ und das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig¹⁰⁷ sowie solche mit regionaler Ausstrahlung wie das Vogtlandmuseum Plauen,¹⁰⁸ das Sorbische Museum Bautzen¹⁰⁹ oder das Schlesische Museum zu Görlitz¹¹⁰ bis hin zu vielen kleineren und Kleinsteinrichtungen. Besondere Schwerpunkte liegen einerseits auf der Industrie- und Technikgeschichte vor allem des Berg- und des Maschinenbaus mit ihren unterschiedlichen Branchen¹¹¹,

¹⁰¹ Vgl. die einzelnen Beiträge in den seit 1991 erscheinenden „Informationen des Sächsischen Museumsbundes“, verzeichnet in der Sächsischen Bibliografie, URL: <https://swb.bsz-bw.de/DB=2.304/REL?PPN=171142942&RELTYPE=NT&MATQ=9001%20A>, sowie die seit 1994 erscheinende, mittlerweile 21 Bände umfassende Reihe „Sächsische Museen“. Die Einzelbände sind ebenfalls in der Sächsischen Bibliografie erfasst, URL: <https://swb.bsz-bw.de/DB=2.304/FAM?PPN=19105254X>. Einen Überblick zur Museumslandschaft in Sachsen bietet Katja Margarethe MIETH (Hg.), *Museen in Sachsen. Geschichte erzählen – Schätze entdecken*, 5., akt. u. erw. Aufl., Husum 2015.

¹⁰² URL: <https://www.skd.museum>.

¹⁰³ URL: <https://www.schloesserland-sachsen.de>.

¹⁰⁴ URL: <https://www.smac.sachsen.de>.

¹⁰⁵ URL: <https://web.saechsisches-industriemuseum.com>.

¹⁰⁶ URL: <https://www.stadtmuseum-dresden.de>.

¹⁰⁷ URL: <https://www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de>.

¹⁰⁸ URL: <https://www.vogtlandmuseum-plauen.de>.

¹⁰⁹ URL: <https://sorbisches-museum.de>.

¹¹⁰ URL: <https://www.schlesisches-museum.de>.

¹¹¹ Eine Übersicht zu mehr als 500 Akteuren in diesem Bereich bietet die Portalseite „Industriekultur in Sachsen“, URL: <https://www.industriekultur-in-sachsen.de/erleben/akteure-erlebnisororte>.

andererseits auf der Kulturgeschichte und Volkskunde/Kulturanthropologie.¹¹² Der Sächsische Museumsbund¹¹³ dient als gemeinsames Repräsentations- und fachliches Austauschgremium, die den SKD zugeordnete Landesstelle für Museumswesen¹¹⁴ agiert als Serviceeinrichtung rund um alle Fragen des Museumsbetriebs. Sie verantwortet eine gemeinsame Onlinepräsentation mit kurzen Steckbriefen und Besucherinformationen, die über 500 Einrichtungen verzeichnet.¹¹⁵

Der Vielfalt der Institutionen entspricht auch hier die Vielfalt der Herausforderungen unter den Bedingungen der Digitalität, die sowohl das Sammlungsmanagement als auch Fragen der Präsentation, der Kommunikation und der Vermittlung betreffen.¹¹⁶ Zu den wichtigsten Aufgaben für eine breite Nutzbarkeit der eigenen Bestände gehört deren Dokumentation in Objektdatenbanken, wobei gerade die kleineren Einrichtungen hier auf Unterstützung angewiesen sind. Als übergreifende Plattform hat sich „museum-digital“ etabliert, deren sächsischer Ausschnitt¹¹⁷ aktuell über 25.000 Objekte in 300 Sammlungen aus fast 100 Museen verzeichnet. Über Schnittstellen ist eine Ausgabe in normierten Formaten möglich, was bei entsprechenden Lizenzmodellen eine Weiternutzung der Daten ermöglicht, die außerdem in die Deutsche Digitale Bibliothek und die Europeana weitergeleitet werden können. Daneben existieren individuelle Präsentationen einzelner Häuser wie zum Beispiel des Stadtmuseums Dresden¹¹⁸ und der SKD¹¹⁹. Die Bedeutung solcher Objektdatenbanken wird gerade bei Letzteren deutlich – haben sie doch über eine Million Objekte im Bestand, von denen lediglich etwas mehr als 21.000, also nur etwa zwei Prozent ausgestellt sind. In der Datenbank sind dagegen immerhin mehr als 310.000 Objekte einsehbar und für die eigene Forschung nutzbar. Zudem finden sich online auch Metainformationen zum Bestand wie etwa mehrere historische Inventare.¹²⁰

Darüber hinaus bieten sich online erweiterte Möglichkeiten zur eigenen Forschungstätigkeit der Institutionen, die damit über zusätzliche Kanäle zum wissenschaftlichen Diskurs, aber auch zur öffentlichen Debatte beitragen können. So führt das Stadtmuseum der Landeshauptstadt die Diskussion über ein mögliches Museum zur jüdischen Geschichte Dresdens und Sachsens vornehmlich über den hauseigenen Blog, der im Frühjahr

¹¹² Vgl. z. B. die Volkskunstsammlung in der „Manufaktur der Träume“ in Annaberg-Buchholz, URL: <https://www.annaberg-buchholz.de/manufaktur-der-traeume>.

¹¹³ URL: <https://museumsbund-sachsen.de>.

¹¹⁴ URL: <https://www.museumswesen.smwk.sachsen.de>.

¹¹⁵ URL: <https://www.sachsens-museen-entdecken.de>.

¹¹⁶ Vgl. die Umfrage zum Stand der Digitalisierung in sächsischen Museen 2020, an der sich mehr als 100 Einrichtungen beteiligten, URL: https://www.museumswesen.smwk.sachsen.de/download/SLFM-Auswertung_Umfrage_Digitalisierung_2020.pdf.

¹¹⁷ URL: <https://sachsen.museum-digital.de>.

¹¹⁸ URL: <https://sammlungsdatenbank-museen-dresden.de>.

¹¹⁹ URL: <https://skd-online-collection.skd.museum>.

¹²⁰ URL: <https://www.skd.museum/forschung/skd-archiv-und-dokumente>.

2021 freigeschaltet wurde.¹²¹ Ein zweiter Ansatz ist die Vorstellung konkreter Forschungsprojekte in Projektportalen, wie es etwa die SKD mit Blick auf ein mehrjähriges Vorhaben zur Rekonstruktion der Porzellansammlung des Dresdner Bankiers Gustav von Klemperer (1852–1926) gehandhabt hat.¹²² Einen umfassenden Ansatz verfolgen die SBG, die auf ihrem „Wissensportal“¹²³ digitale Angebote zu den verschiedensten Aspekten der eigenen Tätigkeit präsentieren.

Zentrales Anliegen der Museumsarbeit ist schließlich die Kommunikation und Vermittlung der eigenen Bestände und Inhalte in den verschiedensten Formen.¹²⁴ Onlineformate haben dabei durch die Pandemie noch weiter an Bedeutung zugenommen, was unter anderem Thema der jüngsten Jahrestagung des Sächsischen Museumsbundes im März 2022 zu „Museen und digitale Kommunikation“ war. Ein bereits in den vorherigen Kapiteln gezeigter Ansatz sind digitale Ausstellungen, die klassische Formate begleiten und/oder erweitern: Gelegentlich werden dabei die Möglichkeiten der Deutschen Digitalen Bibliothek genutzt wie etwa bei der „Festung Xperience“ der SBG zur Geschichte der Dresdner Stadtbefestigung.¹²⁵ Vielfach finden sich aber auch individuelle Präsentationen wie bei der Onlinekomponente der Ausstellung „Die Stadt. Zwischen Skyline und Latrine“ 2021 im smac, die viele mediale Formate in Bezug zueinander setzte.¹²⁶ Teilweise kommt solchen digitalen Ausstellungen auch eine Ersatzfunktion zu. Dies war etwa bei der 4. Sächsischen Landesausstellung „Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen“ im Jahr 2020 der Fall, deren Zentralausstellung in Zwickau pandemiebedingt dem Publikum nur für kurze Zeiträume zugänglich war, weswegen online ein begehrter 360°-Rundgang eingerichtet wurde.¹²⁷ Solche Rundgänge sind mittlerweile ein etabliertes und weit ver-

¹²¹ URL: <https://www.blog-stadtmuseum-dresden.de/category/juedischesmuseumsachsen>.

¹²² URL: <https://porzellansammlung.skd.museum/forschung/porzellansammlung-gustav-von-klemperer>.

¹²³ URL: <https://wissen.schloesserland-sachsen.de>.

¹²⁴ Auf die Kommunikation in den Sozialen Medien wird hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen. Stärker als bei den Archiven und Bibliotheken sind hier aber die bildbasierten Kanäle wie Instagram von Bedeutung; vgl. etwa den Account der SKD, URL: <https://www.instagram.com/skd.museum>, mit mehr als 16.000 Followern.

¹²⁵ URL: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/festungxperience>.

¹²⁶ URL: <https://www.stadt-im-smac.de>. Korrespondierend sind dann digitale Anwendungen wie etwa Multimediastationen oder Multimediaguides in den analogen Ausstellungen zu betrachten. Die SKD verwendet für letzteres z. B. ein webbasiertes Format, URL: <https://guide.skd.museum>, das aber nur beim Erwerb der entsprechenden Option während des Museumsbesuchs genutzt werden kann. Bei den SBG existiert seit einigen Jahren eine App für Audioguides, die 2022 zu einer „Erlebnis-App“ mit stärkeren multimedialen Elementen weiterentwickelt wurde, wobei auch Ansätze von Augmented Reality und Gamification aufgegriffen wurden; vgl. URL: <https://sachsen.tourismusnetzwerk.info/2022/02/21/schloesserland-sachsen-entwickelt-neue-erlebnis-app/>.

¹²⁷ URL: <https://tour.360grad-team.com/de/vt/boom-sachsen>. Die Landesausstellungen mit ihren besonders starken landeshistorischen Bezügen wären ein eigenes Thema mit Blick auf das Verhältnis von Landesgeschichte und Digitalität, wobei „Boom“ die erste dieser

breitetes Format, wie Beispiele wiederum aus dem smac,¹²⁸ aus Freiberg,¹²⁹ Dippoltsdiswalde¹³⁰ oder aus Oelsnitz/Vogtl.¹³¹ zeigen, um nur einige und auch kleinere Einrichtungen zu nennen. Verbunden mit den digitalen Ausstellungen sind Online-Führungen, entweder direkt in die Ausstellungen integriert oder als eigenständiges Format (live oder asynchron) zur Ergänzung einer analogen Ausstellung.¹³²

Die genannten Formate übertragen klassische Vermittlungsformen aus der analogen in die digitale Sphäre, wobei einige wie die Stadt-Ausstellung des smac bereits darüber hinausgehen. Abschließend seien noch kurz einige Anwendungen erwähnt, die eigenständige Formate unter den Bedingungen der Digitalität darstellen. Einerseits sind dies mobile Apps für Smartphones, sofern sie nicht App-basierte Ausstellungsguides sind. Prototypisch verfügbar ist seit Ende 2021 die App „Chemnitz.ZeitWeise“ des smac.¹³³ Sie holt nicht mehr vorhandene Gebäude wie die ehemalige Paulikirche und den sogenannten Sowjetpavillon in den Stadtraum zurück, rekonstruiert sie virtuell und ergänzt sie um zusätzliche Informationen wie Bilder, Videos und Zeitzeugenberichte. Damit wird der Schritt hin zu einer Augmented Reality-Anwendung getan, die den realen Raum vor Ort mit digitalen Elementen ergänzt bzw. überblendet. Im Fall des smac tritt das Museum dabei aus den eigenen Räumlichkeiten hinaus. Die SBG haben für die Albrechtsburg Meißen¹³⁴ und das Schloss Moritzburg¹³⁵ unlängst vergleichbare Angebote vorgelegt, die aber in die eigenen Ausstellungsräume integriert sind und das Programm dort ergänzen. Augmented Reality in der Ausstellung bietet neuerdings auch das Stadtmuseum Leipzig mit „Museum Ex Machina“ an.¹³⁶ Daneben existieren Virtual Reality-Anwendungen, also rein virtuelle Darstellungen wie etwa die „Zwinger Xperience“¹³⁷, die einen Festakt in der Zeit Augusts des Starken simuliert. Solche Simulationen mögen aus Forschungsperspektive oft mit Unsicherheiten behaftet sein, für die Vermittlung bieten sie gleichwohl eindrucksvolle Möglichkeiten. Für den Auf- und Ausbau weiterer Angebote mit Gamification-Elementen – zum Beispiel der Simulation von Ritterspielen – wurden laut einer Sprecherin der SBG 2022

Ausstellungen war, die ein dezidiertes Social Media-Konzept aufwies. Vgl. den Katalog von Thomas SPRING (Hg.), *Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen*, Dresden 2020.

¹²⁸ URL: <https://www.360.de/smac>.

¹²⁹ URL: <https://tour.360grad-team.com/de/vt/SnuyCCRmu4/d/16399/lp/1>.

¹³⁰ URL: <https://miberz.clauss.museum>.

¹³¹ URL: <https://www.360.de/schloss-voigtsberg>.

¹³² Vgl. etwa die Kuratorenführung durch die Landesausstellung „Boom“, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=tLQ6nbdqDyA>.

¹³³ URL: <https://www.smac.sachsen.de/chemnitz-zeitweise.html>.

¹³⁴ URL: <https://www.albrechtsburg-meissen.de/de/veranstaltungen-ausstellungen/histopad>.

¹³⁵ URL: <https://www.schloss-moritzburg.de/de/veranstaltungen-ausstellungen/histopad>.

¹³⁶ URL: <https://mxm-leipzig.de/>.

¹³⁷ URL: <https://www.zwinger-xperience.de>.

vor allem in mittelsächsischen Einrichtungen ca. 700.000 Euro investiert.¹³⁸ Stärker der ursprünglichen Materialität verhaftet sind Ansätze wie diejenigen aus dem Teilprojekt der SKD am Verbund „museum4punkt0“, in dem Objekte aus dem eigenen Bestand als 3D-Modelle umgesetzt werden.¹³⁹ Damit sollen deren Funktionsweisen dem heutigen Publikum veranschaulicht werden.

Die Beispielprojekte haben bereits gezeigt, dass bei innovativen Anwendungen vor allem die großen Verbünde und Landesmuseen Kapazitäten für deren Entwicklung aufweisen, obwohl sie dafür vielfach auf zusätzliche Fördermittel angewiesen sind: Die „Chemnitz.ZeitWeise“-App beispielsweise wurde aus dem Programm „dive.in“ der Kulturstiftung des Bundes, der Verbund „museum4punkt0“ über „Neustart Kultur“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert. Gerade für die Rolle der Museen als Begegnungs- und Vermittlungsorte scheint es angesichts der immer stärkeren Digitalisierung weiter Teile des öffentlichen Lebens umso wichtiger, entsprechende Anwendungen auch in der Fläche zu etablieren und so den Dialog über die Bestände und die damit zusammenhängenden Diskurse zu stimulieren. Als groß angelegtes Experiment in dieser Hinsicht fungiert seit Mitte 2021 die „ZeitWerkStadt“ in der mittelsächsischen Kleinstadt Frankenberg¹⁴⁰ – eine kommunale Museumsneugründung in der ehemaligen Produktionshalle eines Möbelkombinats, in die mehr als 12 Millionen Euro investiert wurden. Als „Erlebnismuseum“ für Stadt- und Industriegeschichte setzt sie besonders stark auf digitale Formate, zum Beispiel mit dem begehbaren „Time Cube“, in dem eine 360 Grad-Projektion in die Ausstellungsthemen einführt. Die Besucherinnen und Besucher werden von virtuellen Avataren durch die Räumlichkeiten begleitet, die neben klassischen Exponaten viele interaktive Stationen aufweisen. Aufgrund der pandemischen Lage musste das Museum nach wenigen Monaten zunächst wieder schließen, so dass sich erst noch zeigen muss, ob ein solches Konzept auch jenseits der Großstädte funktioniert.

IV. Forschungseinrichtungen

Geisteswissenschaftliche Forschung mit Bezug auf Sachsen wird im Freistaat sowohl an den Universitäten als auch an mehreren außeruniversitären Forschungsinstituten betrieben. In Dresden und Leipzig existieren Lehrstühle für Sächsische¹⁴¹ bzw. für Sächsische und vergleichende Landesgeschichte.¹⁴² An der Professur für Europäische Regionalgeschichte

¹³⁸ Vgl. Große Investition in Schloss und Burg, in: Freie Presse (Flöhaer Zeitung), 24. März 2022, S. 11.

¹³⁹ URL: <https://www.museum4punkt0.de/teilprojekt/die-dinge-wieder-in-bewegung-bringen>.

¹⁴⁰ URL: <https://www.zeit-werk-stadt.de>.

¹⁴¹ URL: <https://tu-dresden.de/gsw/phil/ige/slge>.

¹⁴² URL: <https://www.gkr.uni-leipzig.de/historisches-seminar/institut/professuren/saechsische-und-vergleichende-landesgeschichte>.

in Chemnitz wird insbesondere zu Ostmitteleuropa, aber immer wieder auch zu Sachsen bzw. zur Verflechtungsgeschichte im Dreiländereck geforscht.¹⁴³ Darüber hinaus spielt die Region an verschiedenen Lehrstühlen und Professuren in Sachsen – etwa jenen für Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Mediävistik oder auch Kunstgeschichte – regelmäßig als Untersuchungsraum in konkreten Projektzusammenhängen eine Rolle.

Die außeruniversitären Forschungsinstitute im Freistaat Sachsen mit Schwerpunkt in den Geisteswissenschaften sind das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden (ISGV),¹⁴⁴ das Sorbische Institut / Serbski institut in Bautzen und Cottbus (SI),¹⁴⁵ das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden (HAIT),¹⁴⁶ das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa in Leipzig (GWZO),¹⁴⁷ das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig (DI)¹⁴⁸ und die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW).¹⁴⁹ Zu nennen wäre darüber hinaus das Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig (IfL), das als außeruniversitäres Forschungsinstitut seinen Schwerpunkt in der Geographie hat und damit für die Landeskunde gewisse Anknüpfungspunkte bietet.¹⁵⁰ Zu unterscheiden ist in unserem Zusammenhang zwischen solchen Instituten, die ausschließlich die Region im Blick haben, und solchen, die hinsichtlich ihres Untersuchungsraums nicht auf Sachsen festgelegt sind, aber aufgrund des Standorts gelegentlich Projekte mit Bezug zu Sachsen initiieren. Zentrale Einrichtungen für die historische und gegenwartskulturelle Erforschung Sachsens sind das ISGV und das SI. Eine Arbeitsteilung besteht insofern, als das SI sich auf die Geschichte, Sprache und Kultur der sorbischen Minderheit in der Ober- und der Niederlausitz konzentriert, während das ISGV Forschungen zur allgemeinen Geschichte und Gegenwartskultur Sachsens betreibt.

In der universitären Forschung in Sachsen sind Aktivitäten im Bereich der digitalen Landeskunde bislang noch kaum ausgeprägt. Ambitionierte Vorhaben wie das Projekt „Böhmisch-sächsische Literaturlandschaft – ein literarisches Informationssystem (LIS)“ und dessen Weiterentwicklung zu „LIS 2.0 – Die böhmisch-sächsische Literaturlandschaft als Lern- und Spielplattform“ (TU Dresden, TU Liberec, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem, Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden)¹⁵¹

¹⁴³ URL: <https://www.tu-chemnitz.de/phil/iesg/professuren/erg/>.

¹⁴⁴ URL: <https://www.isgv.de/>.

¹⁴⁵ URL: <https://www.serbski-institut.de/>, vgl. Friedrich Pollack, Das Sorbische Institut/Serbski institut in Bautzen und Cottbus. Geschichte und Profil einer interdisziplinären Forschungseinrichtung, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 153 (2017), S. 417–429.

¹⁴⁶ URL: <https://hait.tu-dresden.de/ext/>.

¹⁴⁷ URL: <https://www.leibniz-gwzo.de/de>.

¹⁴⁸ URL: <https://www.dubnow.de/>.

¹⁴⁹ URL: <https://www.saw-leipzig.de/de>.

¹⁵⁰ URL: <https://leibniz-ifl.de/>.

¹⁵¹ URL: <https://literaturlandschaft.eu/>; vgl. zur Weiterentwicklung auch die Homepage des Zentrums mittleres und östliches Europa, URL: <https://tu-dresden.de/gsw/slk/zmoef/forschung/LIS-2.0>.

oder „Digital Herrnhut. Wissensarchiv der Moderne“ (TU Dresden)¹⁵² sind immer noch Solitäre. Das ist einerseits der Tatsache geschuldet, dass Forschung an Universitäten heutzutage fast ausschließlich an die kompetitive Einwerbung von Drittmitteln geknüpft ist, mit denen Projekte von in der Regel bis zu drei Jahren realisiert werden können. Längere Projektlaufzeiten wären aber für digitale Projekte notwendig, damit diese strukturbildend und nachhaltig sein können, denn Projektdatenbanken, Webseiten, interaktive Tools usw. müssen längerfristig betreut sowie technisch und im besten Fall auch inhaltlich weiterentwickelt werden, um für die Forschung und die Öffentlichkeit nutzbar zu bleiben. Hinzu kommt, dass an den geisteswissenschaftlichen Instituten der Universitäten in der Regel keine Stellen für IT, geschweige denn für Digital Humanities (DH) verankert sind. Es gibt also im unmittelbaren Nahbereich der Forschenden keine kompetenten Ansprechpartnerinnen und -partner, mit denen gemeinsam Projekte entwickelt und betreut werden können. Diese Aufgabe können zentrale Einrichtungen wie die Rechenzentren, die sich um die übergreifenden IT-Infrastrukturen und Sicherheitsarchitekturen kümmern, nur bedingt übernehmen. Eine Schlüsselfunktion für die digitale Landeskunde in Sachsen nimmt demgegenüber die SLUB ein, die als Landesbibliothek ein großes Interesse hat, entsprechende Projekte mitzugestalten und längerfristig verfügbar zu halten, aber die fehlenden Kompetenzen auf Seiten der Universitätsinstitute nicht vollständig ausgleichen kann. Dementsprechend wäre eine Stärkung der IT und DH an den Universitätsinstituten dringend notwendig. Es ist zu hoffen, dass die genannten Aktivitäten in der Forschung, aber auch entsprechende Entwicklungen in der Lehre¹⁵³ diesbezügliche strukturelle Veränderungen unterstützen.

Die außeruniversitären Forschungsinstitute sind aufgrund ihrer Ausrichtung stärker auf die Grundlagenforschung und damit auf längerfristige, strukturbildende Arbeiten konzentriert, was sich auch im Bereich der digitalen Landeskunde zeigt. Im Gegensatz zu den Universitätsinstituten verfügen sie jeweils über Personalstellen für IT und teilweise für DH, auch wenn die zur Verfügung stehenden Ressourcen nur bedingt ausreichen, um die bestehenden Angebote zu pflegen und – entsprechend der rasanten Entwicklung in diesem Bereich – weiterzuentwickeln sowie neue Projekte zu generieren. Der Erfolg der digitalen Projekte der betreffenden Institute macht

¹⁵² URL: <https://dhh.hypotheses.org/>.

¹⁵³ Vgl. etwa den ab dem Wintersemester 2022/23 angebotenen MA-Studiengang „Digital Humanities“ an der TU Dresden, URL: <https://tu-dresden.de/gsw/studium/dhgsw>. Ergebnisse innovativer digitaler Lehre mit Bezug zur Region sind etwa die Audioguides in leichter Sprache, die im Sommersemester 2019 in einer Übung am Institut für Germanistik der TU Dresden entwickelt wurden, URL: <https://gls-dresden.de/BLOG/Albrechtsburg/index.php>, oder die virtuelle Ausstellung „Himmelswege. Formen spätmittelalterlicher Laienfrömmigkeit im mitteldeutschen Raum“, die im Sommersemester 2021 im Rahmen einer Übung am Institut für Kirchengeschichte der Universität Leipzig realisiert wurde, URL: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/froemmgigkeit-im-spaetmittelalter-in-mitteldeutschland>.

es aber erforderlich, dass weitere Kapazitäten in diese Projekte investiert werden, um die Bedürfnisse von Nutzerinnen und Nutzern noch stärker einzubeziehen und um auf Anfragen von anderen Institutionen zum Datenaustausch und zur Vernetzung der Datenbanken eingehen zu können. Ein kontinuierlicher Ausbau von Digitalität in der Forschung muss dementsprechend mit einem kontinuierlichen Ausbau entsprechender Stellen im IT- und DH-Bereich einhergehen, was bislang aber nur bedingt der Fall ist. Für die digitale Zusammenarbeit und Vernetzung der Institute wurde 2020 immerhin eine zentrale Koordinierungs- und Forschungsstelle eingerichtet – das bei der SAW angesiedelte „KompetenzwerkD. Sächsisches Forschungszentrum und Kompetenznetzwerk für Digitale Geisteswissenschaften und Kulturelles Erbe“.¹⁵⁴ Das KompetenzwerkD fungiert sowohl als ein Forschungszentrum (Werkstatt) mit mehreren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort in Leipzig als auch als ein Kompetenz- und Leistungsverbund (Netzwerk) der beteiligten geisteswissenschaftlichen Forschungsinstitute. Es dient der Bündelung von Kompetenzen im Bereich der Digital Humanities und deren strategischer Weiterentwicklung, etwa im Bereich von Open Access, Open Data, Open Source und Open Science, bei der Optimierung der Auffindbarkeit, Zugänglichkeit, Interoperabilität und Nachnutzbarkeit geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten, beim Aufbau langfristig stabiler digitaler Angebote sowie bei der Ressourcenvernetzung.

Blickt man auf die in den außeruniversitären Forschungsinstituten realisierte digitale Landeskunde, kann zwischen unterschiedlichen Formen und Aktivitäten differenziert werden. Ein wichtiger Teil der digitalen Forschungstätigkeit konzentrierte sich schon frühzeitig auf die Erfassung, Digitalisierung und Erschließung der eigenen, aufgrund der Übernahme von Beständen der Vorgängereinrichtungen und einer breiten Sammlungstätigkeit teilweise recht umfangreichen archivischen Sammlungen. Die dabei entstandenen und kontinuierlich zu pflegenden und weiterzuentwickelnden Datenbanken sind in ihrem Anspruch und ihrer Ausrichtung denen von Bibliotheken und Archiven vergleichbar, denn Ziel ist es, das betreffende Material möglichst präzise anhand eines definierten Metadatenschemas zu erfassen, zu digitalisieren und – wenn rechtlich möglich – ins Netz zu stellen. Die jeweilige Verzeichnungstiefe bestimmt dabei den Forschungsaufwand und umgekehrt. Häufig wird bei den betreffenden Projekten mit einzelnen Bibliotheken und Archiven kooperiert, etwa bei Digitalisierungsmaßnahmen durch das LDP, der Datensicherung durch Langzeitarchivierung, der Katalogisierung der Bestände im Kalliope-Verbund oder gemeinsame Erschließungs- und Datenbankprojekte.

Insbesondere das ISGV und das SI verfügen über größere Sammlungsbestände zu Sachsen, die sukzessive online recherchierbar und verfügbar gemacht werden. Zu nennen sind für das ISGV das „Digitale Bildarchiv“,

¹⁵⁴ ULR: <https://www.saw-leipzig.de/de/akademie-digital/akademie-digital/kompetenzwerk-d-saechsisches-forschungszentrum-und-kompetenznetzwerk-fuer-digitale-geisteswissenschaften-und-kulturelles-erbe>.

das die bis in das frühe 20. Jahrhundert zurückreichende Bildsammlung des Instituts online präsentiert,¹⁵⁵ das „Lebensgeschichtliche Archiv“ (LGA), das biografische Materialien sammelt und dokumentiert,¹⁵⁶ und das noch in der Konzeptionsphase befindliche „Digitale Medienarchiv“, das die in den laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten zusammengetragenen und bislang dezentral abgelegten Arbeitsmaterialien, Quellen und Dokumentationen in einem einheitlichen, reproduzierbaren und transparenten Ordnungssystem verfügbar machen soll.¹⁵⁷ Auch das SI hat begonnen, herausragende Bestände seiner Bibliothek und des einzigartigen Sorbischen Kulturarchivs zu digitalisieren und online verfügbar zu machen, wobei die Handschriften¹⁵⁸ und Filme¹⁵⁹ über die SLUB und das Bildarchiv¹⁶⁰ über die an der SLUB angesiedelte Deutsche Fotothek zugänglich sind. Die Digitalisierung und Erschließung des sprach- und kulturwissenschaftlich für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bedeutsamen Nachlasses des sorbischen Geistlichen und Sprachforschers Bogumił Śwjela (1873–1948) steht vor dem Abschluss.¹⁶¹ Hinzuweisen ist auch auf mehrere in den Instituten im Rahmen des Verbundprojekts „Virtuelle Archive für die geisteswissenschaftliche Forschung“ realisierte Erschließungsprojekte eigener Bestände:¹⁶² Das ISGV hat in diesem Zusammenhang den Nachlass des Dresdner Volkskundlers und Germanisten Adolf Spamer (1883–1953) erschlossen.¹⁶³ Das GWZO erschließt Quellen für die Osteuropaforschung in Nachlässen und Sammlungen von verschiedenen mit Sachsen verbundenen Wissenschaftlern.¹⁶⁴ Ein weiteres Projekt, das hier ebenfalls zu nennen ist, auch wenn es nicht auf einer Institutssammlung basiert, ist die Digitalisierung der Dresdner Tageszeitung der NSDAP für den Gau Sachsen „Der Freiheitskampf“ (1930–1945).¹⁶⁵ Es wird vom HAIT zusammen mit der SLUB realisiert und zielt nicht auf eine bloße Digitalisierung dieser für die Forschung zum Nationalsozialismus in Sachsen zentralen Quelle. Vielmehr bietet die Datenbank auch weiterführende Erschließungsinformationen zum Inhalt jedes Artikels, was sowohl den schnellen inhaltlichen Überblick über einzelne Texte als auch übergreifendes Suchen ermöglicht. Kleinere digitalisierte Sammlungsbestände mit sächsischem Bezug finden sich

¹⁵⁵ URL: <https://bild.isgv.de/>; vgl. hierzu KULBE, Bildarchive (wie Anm. 4).

¹⁵⁶ URL: <http://lga.isgv.de/>; vgl. hierzu Manfred SEIFERT, Sönke FRIEDREICH (Hgg.), Alltagsleben biografisch erfassen. Zur Konzeption lebensgeschichtlicher Forschung (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, 16), Dresden 2009.

¹⁵⁷ URL: <https://www.isgv.de/projekte/gemeinsame-projekte/digitales-medienarchiv>.

¹⁵⁸ URL: <https://www.serbski-institut.de/de/Handschriften-als-Digitalisat/>.

¹⁵⁹ URL: <https://www.serbski-institut.de/de/Filme-als-Digitalisat/>.

¹⁶⁰ URL: <https://www.serbski-institut.de/de/Digitales-Bildarchiv/>.

¹⁶¹ URL: <https://www.serbski-institut.de/de/Digitalisierungsprojekt-Nachlass-Bogumil-Swjela/>.

¹⁶² URL: <https://www.saw-leipzig.de/de/projekte/virtuelle-archiv>.

¹⁶³ URL: <http://www.isgv.de/spamernachlass>.

¹⁶⁴ URL: <https://www.leibniz-gwzo.de/de/forschung/forschungsspektrum/abgeschlossene-themen/virtuelles-archiv>.

¹⁶⁵ URL: <https://hait.tu-dresden.de/ext/forschung/der-freiheitskampf.asp>.

auch im IfL,¹⁶⁶ darunter etwa 710 Fotos von der Nordafrikareise des letzten sächsischen Königs Friedrich Augusts III. im Jahr 1911, deren Fotograf der König überwiegend selbst war.¹⁶⁷

Eine zweite Form neben den sammlungsbasierten Repositorien bilden Datenbanken, die in größerem Umfang Forschungsdaten systematisieren und recherchierbar machen. Sie basieren teilweise auf älteren, bereits in Druckform publizierten Datensammlungen, die mit der Übertragung in digitale Formate nicht nur korrigiert und laufend ergänzt werden können. Vielmehr ergeben sich mit der Digitalisierung neue Möglichkeiten der Auswertung, der Visualisierung in Karten, der Ergänzung durch Bild- und Tonmaterial oder auch der (normdatenbasierten) Verknüpfung mit anderen Datenbanken in den Instituten selbst und insbesondere auch darüber hinaus. Zu nennen wäre hier für das ISGV das „Historische Ortsverzeichnis von Sachsen“ (HOV), das alle Siedlungen erfasst, die seit dem Mittelalter für das Gebiet des heutigen Freistaates nachweisbar sind, und jeweils umfangreiche historisch-statistische Daten liefert.¹⁶⁸ Zentrale Ergänzungen hierzu bilden das „Repertorium Saxonicum“ (RepSax), das die umfangreichen Daten der albertinischen Amtserbbücher aus der Mitte des 16. Jahrhunderts über die sozialen, wirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Verhältnisse in den sächsischen Ortschaften verzeichnet,¹⁶⁹ und die sächsischen Gerichtsbücher, die vom Ende des 15. Jahrhunderts bis um 1856 überliefert sind und im Rahmen der freiwilligen Gerichtsbarkeit unter anderem Grundstückskäufe und -verpfändungen dokumentieren.¹⁷⁰ Im Bereich der Ortsdaten zu erwähnen ist auch die mobile Webanwendung „Landeskunde Digital“ des IfL, mit der landeskundliche Forschung interaktiv und vor Ort erlebbar gemacht werden soll, die allerdings nicht über einen Piloten mit den Beispielen Lommatzsch und Ketzerbachtal hinausgekommen ist.¹⁷¹ Hinzuweisen ist auch auf die Datenbank des ISGV zur Dresdner Kinokultur zwischen 1896 und 1949, die alle Kinos in der Stadt und viele der dort gezeigten Filme recherchierbar macht und die Kinolandschaft zudem in einer interaktiven Karte visualisiert.¹⁷² Das SI stellt eine ganze Reihe von umfangreichen sprachhistorischen und gegenwartssprachlichen Datenbanken zur niedersorbischen und obersorbischen Sprache bereit, insbesondere

¹⁶⁶ URL: <https://leibniz-ifl.de/forschung/forschungsinfrastrukturen/digitale-sammlung/uebersicht>.

¹⁶⁷ URL: <https://leibniz-ifl.de/forschung/forschungsinfrastrukturen/digitale-sammlung/reisefotografien-friedrich-augusts-iii-von-sachsen-1911>.

¹⁶⁸ URL: <https://hov.isgv.de/>.

¹⁶⁹ URL: <https://repsax.isgv.de/>.

¹⁷⁰ URL: <http://www.saechsische-gerichtsuecher.de/>.

¹⁷¹ URL: <https://landeskunde-digital.de/>.

¹⁷² URL: <https://kino.isgv.de/>; vgl. hierzu Wolfgang FLÜGEL, Merve LÜHR, Winfried MÜLLER (Hgg.), *Urbane Kinokultur. Das Lichtspieltheater in der Großstadt 1895–1949* (ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie, 2), Dresden 2020, DOI: 10.25366/2020.41; Sophie DÖRING, *Kino im Krieg – Krieg im Kino. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf die Dresdner Kinokultur zwischen 1914 und 1918* (ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie 5), Dresden 2022, DOI: 10.25366/2021.88.

Wörterbücher und Textkorpora, aber auch darauf basierende Tools wie die automatische Rechtschreibkontrolle für das Niedersorbische.¹⁷³ Komplexere Forschungsdaten werden auch im Bereich der personenbezogenen Datenbanken in größerem Umfang verfügbar gemacht. So betreibt die SAW ein Online-Gelehrtenlexikon der eigenen Mitglieder, das neben Angaben zu den betreffenden Personen auch biobibliografische Nachweise und Verknüpfungen zu entsprechenden Digitalisaten und einem virtuellen Akademiearchiv beinhaltet.¹⁷⁴ Ein Professorenkatalog wird von der Universität Leipzig¹⁷⁵ bereitgestellt. Das DI arbeitet zudem an einem Webportal zu Teilhabe und Ausschluss jüdischer Gelehrter an der Universität Leipzig im 19. und 20. Jahrhundert, das im Frühjahr 2022 freigeschaltet werden soll.¹⁷⁶

Im Bereich der biografischen Datenbanken ist nicht zuletzt die vom ISGV verantwortete „Sächsische Biografie“ zu erwähnen, ein Lexikon historisch bedeutsamer Personen Sachsens vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Erfasst sind ca. 13.000 Personen mit biografischen Kerndaten, zu etwa 1.800 Personen liegen Volltextbiografien vor.¹⁷⁷ Mit letzteren geht die Sächsische Biografie über die bislang erwähnten Datenbanken, die größere Mengen an Forschungsdaten systematisieren und recherchierbar machen, weit hinaus und gehört eher zu einer dritten Form von Datenbanken, nämlich solchen, die ‚content‘ liefern, also vor allem textlich aufbereitete Forschungserträge, wie sie typisch sind für Lexika oder Handbücher. Ein Online-Lexikon oder -Handbuch zur sächsischen Geschichte gibt es nicht. Zu nennen ist aber für den sorbischen Bereich das in Aufbau befindliche Portal „Sorabicon“, das in modularer Form wissenschaftliche Texte zur sorbischen Sprache, Geschichte und Kultur bietet.¹⁷⁸ Abrufbar sind hier bereits die digitale Variante des „Sorbischen Kulturlexikons“ und erste Module wie die „Herrnhuter Lebensläufe“ und die „Quellen zur sorbischen Geschichte 1918–1945“. Wichtig ist die in jüngerer Zeit zunehmende Vernetzung auch der genannten Content-Datenbanken mit anderen, ähnlich ausgerichteten

¹⁷³ Die Links zu den verschiedenen sprachwissenschaftlichen Datenbanken finden sich auf der Homepage des SI, URL: <https://www.serbski-institut.de/de/Online-Publikationen/>; vgl. Hauke BARTELS, Das sorbische Kulturerbe in Brandenburg und Sachsen – Online-Angebote des sorbischen Instituts, in: Digitale Nachhaltigkeit. Dokumentation zur Veranstaltung „Informationstag Brandenburg.Digital“ am 13. September 2017 an der Fachhochschule Potsdam, Potsdam 2018, S. 48–51, URN: urn:nbn:de:kobv:525-22212.

¹⁷⁴ URL: <https://archiv.saw-leipzig.de/>.

¹⁷⁵ URL: <https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/>.

¹⁷⁶ URL: <https://www.dubnow.de/forschungsprojekt/dr-schuster-juedische-gelehrte-ander-universitaet-leipzig-teilhabe-benachteiligung-und-ausschluss-ein-webportal>.

¹⁷⁷ URL: <https://saebi.isgv.de/>; vgl. Frank METASCH, Lokal – regional – national – europäisch. Wie verknüpft die europäische Biografik die Lebensebenen der Europäer?, in: Agoston Zénó BERNÁD, Christine GRUBER, Maximilian KAISER (Hgg.), Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik, Wien 2017, S. 107–118; DERS., Martina SCHATTKOWSKY, Regionale Bausteine für eine europäische Online-Biografik. Zur Standortbestimmung der „Sächsischen Biografie“, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 154 (2018), S. 59–67.

¹⁷⁸ URL: <https://www.sorabicon.de/startseite/>.

Projekten. So sind etwa die Artikel der „Sächsischen Biografie“ über die GND mit den entsprechenden Einträgen in anderen biografischen Lexika oder personendatenbasierten Katalogen und Verzeichnissen verknüpft, so dass sich eine Vielzahl weiterer Quellen und Datenbestände über den jeweiligen Artikel erschließen lassen.

Neben den Content-Datenbanken bilden das Online-Publishing von Aufsätzen und Monographien sowie die Digitalisierung der eigenen Printpublikationen weitere wichtige Aspekte der digitalen Strategie der Forschungsinstitute in Sachsen. So liegt, wie oben schon erwähnt, das vom ISGV herausgegebene „Neue Archiv für sächsische Geschichte“ mittlerweile digitalisiert vor und wird künftig mit einer moving wall von zwei Jahren online verfügbar gemacht.¹⁷⁹ Auch die Bände des „Codex diplomaticus Saxoniae“ werden sukzessive digitalisiert.¹⁸⁰ Eine interessante Form der hybriden Publikation bietet das an der SAW angesiedelte Projekt „Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen 1513 bis 1532“, das online fortlaufend die Editionsfortschritte dokumentiert: Zunächst werden die Metadaten der aufgenommenen Quellen online gestellt, Regesten und edierte Texte sodann gedruckt publiziert und schließlich mit einer moving wall im Internet bereitgestellt.¹⁸¹ Hinzu kommen in jüngerer Zeit auch genuine Online-Publikationen, so die Reihe „Digitale Kataloge“ des DI, die Open Access erscheint,¹⁸² oder „ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie“, die nicht nur Open Access, sondern auch barrierefrei publiziert wird.¹⁸³ Im Zusammenhang genuiner Online-Publikationen sind schließlich auch die von den Instituten bzw. einzelnen Projekten in den letzten Jahren begonnenen Blogs zu nennen, die zwar kleinere und essayartige, aber durchaus wissenschaftliche Texte publizieren und ein wichtiges neues Medium der Wissenschaftskommunikation darstellen.¹⁸⁴ Daneben werden

¹⁷⁹ URL: <https://journals.qucosa.de/nasg/>.

¹⁸⁰ URL: <https://codex.isgv.de/>. Vgl. Christian SCHUFFELS, Der „Codex diplomaticus Saxoniae“. Zum Stand der Arbeiten am Urkundenwerk zur Geschichte Sachsens, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 154 (2018), S. 33–57, hier S. 56 mit Anm. 112.

¹⁸¹ URL: <http://bakfj.saw-leipzig.de/>.

¹⁸² URL: <https://www.dubnow.de/publikationen/reihen/digitale-kataloge>.

¹⁸³ URL: <https://www.isgv.de/publikationen/kategorie/isgvdigital>.

¹⁸⁴ Neben dem von der SLUB betriebenen „Saxorum. Blog für interdisziplinäre Landeskunde“, URL: <https://saxorum.hypotheses.org/>, an dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Einrichtungen beteiligen, wären zu nennen: „Mimeo. Blog der Doktorandinnen und Doktoranden des Dubnow-Instituts“, URL: <https://mimeo.dubnow.de/>; „Denken ohne Geländer. Der Blog des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V.“, URL: <https://haitblog.hypotheses.org/>; der vom ISGV betriebene Projektblog „Bildsehen / Bildhandeln. Akteur*innen und Praktiken der (Amateur-)Fotografie“, URL: <https://fotografie.hypotheses.org/category/blog>; der vom SI betriebene „Blog Lausitz – Łužica – Łužyca. Aspekte der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte einer zentral-europäischen Brückenlandschaft“, URL: <https://lausitz.hypotheses.org/>; außerdem der institutsübergreifende Projektblog „Multitrafo“, vgl. die Details in Anm. 186.

auch virtuelle Ausstellungen realisiert, etwa „Glauben | Sammeln. Kleine Andachtsbilder im Nachlass Adolf Spamers“¹⁸⁵ des ISGV.

Die sechs landesfinanzierten Institute arbeiten sowohl analog als auch digital auf vielfältige Weise zusammen, entweder im bilateralen Rahmen für einzelne Projekte oder in Form von größeren Verbundprojekten.¹⁸⁶ Jüngst bewilligt wurde das Verbundprojekt „DIKUSA – Vernetzung digitaler Kulturdaten in Sachsen zum Aufbau einer technischen Infrastruktur für die Forschung zu Mobilität, Migration und Transformation von Orten, Personen und Artefakten in zeitlicher und räumlicher Perspektive“ (2022–2025), das alle außeruniversitären Forschungsinstitute der Geisteswissenschaften mit jeweils auf Sachsen bezogenen Teilprojekten zur Sozial- und Kulturgeschichte einbindet und vom KompetenzwerkD koordiniert und technisch begleitet wird.¹⁸⁷ Längerfristiges Ziel ist der Aufbau einer technischen Infrastruktur zur Erfassung, Verknüpfung, Visualisierung und einheitlichen Bereitstellung der digitalen Kulturdaten der beteiligten Institute, wobei die je spezifischen Anforderungen der Institute und die bereits vorhandenen Datenbanken und technischen Infrastrukturen zu berücksichtigen sind. Der zentrale Fokus des Verbundprojekts sind geografische bzw. georeferenzierte Daten und deren digitale Präsentation, für die Standards und Modelle entwickelt werden sollen, etwa mit Blick auf die normdatenbasierte Vernetzung, die Darstellung in historischen und modernen Karten sowie die Abbildung von raum-zeitlichen Dynamiken. Dabei kooperiert das Projekt mit dem „Virtuellen Kartenforum“ der SLUB und dem IfL, die für Methoden der digitalen Kartografie und die Digitalisierung von Altkarten ausgewiesen sind. Im Rahmen von DIKUSA werden verschiedene Teilprojekte verfolgt, so etwa zu den jüdischen Absolventinnen und Absolventen aus Chemnitz, Dresden, Freiberg und Mittweida an den sächsischen Hochschulen im 19. und 20. Jahrhundert (DI), zur Migration von Künstlern nach und aus Sachsen im 17. Jahrhundert (GWZO), zur Migration von Frauen (HAIT), zur Transformation der sächsischen Bergbaulandschaft im 20. Jahrhundert (SAW) und zu den sorbischen Kulturdenkmälern in Sachsen (SI). Das Teilprojekt des ISGV zum Ausbau des HOV zur zentralen Schnittstelle für normierte Ortsdaten in Sachsen nimmt insofern eine Sonderstellung im Verbundprojekt ein, als es mit der Aggregation und Bereitstellung von normierten Ortsdaten die zentrale Grundlage für alle anderen Teilprojekte und das Verbundprojekt insgesamt bildet.

¹⁸⁵ URL: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/andachtsbilder/>.

¹⁸⁶ Zuletzt „Multiple Transformationen. Gesellschaftliche Erfahrung und kultureller Wandel in Ostdeutschland und Ostmitteleuropa vor und nach 1989“ (2020–2022) als Verbundprojekt von GWZO, HAIT, ISGV und SI; vgl. den Projektblog „Multitrafo“, URL: <https://multitrafo.hypotheses.org/>.

¹⁸⁷ URL: <https://www.saw-leipzig.de/de/aktuelles/neues-verbundprojekt>.

V. Vereine und Einzelvorhaben

Nachdem das Stichwort Citizen Science / Bürgerwissenschaft bereits mehrfach gefallen ist, sei abschließend noch ein kurzer Blick auf die in Sachsen sehr aktive Vereinslandschaft und die zahlreichen individuellen Projekte geworfen, die sich im Bereich der digitalen Landeskunde engagieren. Nachdem in der DDR-Zeit ein organisiertes Handeln in diesem Bereich durch die vielen Vereinsverbote nicht mehr bzw. nur eingeschränkt unter dem Dach des „Kulturbundes“ als sozialistischer Massenorganisation möglich war, kam es nach 1989/90 zu zahlreichen Wieder- und Neugründungen. Dies betrifft sowohl die Landesebene mit dem „Verein für sächsische Landesgeschichte“¹⁸⁸ und dem „Landesverein sächsischer Heimatschutz“¹⁸⁹ als auch die regionale – zu nennen sind hier unter anderem die „Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften“¹⁹⁰ oder der „Verein für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde“¹⁹¹ – und die lokale Ebene. Vor allem die großstädtischen Vereine in Chemnitz,¹⁹² Dresden¹⁹³ und Leipzig,¹⁹⁴ aber auch diejenigen in kleineren Städten wie der „Freiberger Altertumsverein“¹⁹⁵ oder der „Zittauer Geschichts- und Museumsverein“¹⁹⁶ bilden wichtige Kristallisationspunkte bürgerschaftlichen Geschichtsbesusstseins und entsprechender Aktivitäten auch im digitalen Raum. Neben den Geschichtsvereinen existieren weitere Vereine, deren Arbeit historische Bezüge aufweist. Genannt sei hier nur das „Frauenstadtarchiv“ des Vereins FrauenBildungsHaus Dresden, das unter anderem das „Frauenwiki Dresden“ als Onlinedatenbank zu allen Themen betreibt, die mit der Rolle von Frauen in Dresden in Geschichte und Gegenwart zu tun haben.¹⁹⁷

Die Onlineaktivitäten sind dabei in ähnlichen Bereichen verortet wie die genannten institutionellen Tätigkeiten und teilweise mit diesen verstränkt. So führt der „Dresdner Geschichtsverein“ seit Anfang 2022 ein Projekt zur Geschichte seiner Vorgängereinrichtung, des 1869 gegründeten „Vereins für die Geschichte und Topographie Dresdens“, durch. Hierbei werden digital vorliegende Publikationen zur Vereinsgeschichte wie etwa Georg Hermann Müllers Jubiläumsschrift „50 Jahre Verein für Geschichte Dresdens 1869–1919“ in Wikisource transkribiert, die SLUB Dresden unterstützt dabei durch methodische Schulungen.¹⁹⁸ Auch gibt es seit Herbst 2021 eine intensive Social Media-Arbeit, die vor allem unter dem studen-

¹⁸⁸ URL: <https://saechsische-landesgeschichte.de>.

¹⁸⁹ URL: <https://www.saechsischer-heimatschutz.de>.

¹⁹⁰ URL: <https://www.olgdw.de>.

¹⁹¹ URL: <http://www.vogtland-geschichte.de>.

¹⁹² URL: <https://www.chemnitzer-geschichtsverein.de>.

¹⁹³ URL: <https://www.dresdner-geschichtsverein.de>.

¹⁹⁴ URL: <http://www.leipziger-geschichtsverein.de>.

¹⁹⁵ URL: <https://www.freiberger-altertumsverein.de>.

¹⁹⁶ URL: <http://zittauer-geschichts-und-museumsverein.de>.

¹⁹⁷ URL: <https://wiki.frauenstadtarchiv.de>.

¹⁹⁸ URL: https://de.wikisource.org/wiki/Fünfundzwanzig_Jahre_Verein_für_Geschichte_Dresdens_1869–1919.

tischen Publikum bereits einige Erfolge zu zeitigen scheint. Während in Dresden ein Wechsel in der Geschäftsführung zu dieser ‚Digitaloffensive‘ führte, war in Chemnitz die Corona-Pandemie der Ausgangspunkt für intensivere Aktivitäten im digitalen Raum. Im Herbst 2020 wurde der erste Beitrag im Vereinsblog eingestellt, der seitdem vor allem zu verschiedenen Jubiläen und Jahrestagen ergänzt wird.¹⁹⁹ Dazu treten zwei kartenbasierte Vorhaben: ein historischer Stadtatlas mit drei Zeitschnitten um 1945, 1965 und 1985²⁰⁰ und eine interaktive Übersicht zu Kunstobjekten im städtischen Raum.²⁰¹ Gerade letzteren beiden Vorhaben merkt man an, dass sie sich noch in einem vorläufigen Stadium befinden. Zugleich lassen sie aber das Potential solcher Vorhaben für die Vereinstätigkeit erahnen. Neben solchen nur unter den Bedingungen der Digitalität sinnvoll umsetzbaren Ansätzen werden häufig analog schon länger vorliegende Informationen in den digitalen Raum übertragen, was mit vergleichsweise wenig Aufwand möglich ist und zugleich eine höhere Sichtbarkeit ermöglicht. Entsprechende Vorhaben finden sich daher vor allem im ländlichen Raum, wie etwa die digitale Bereitstellung und Erweiterung von Informationstafeln zu historischen Gebäuden, Naturdenkmälern usw. in den Gemeinden Erlau²⁰² und Raschau²⁰³ durch lokale Vereine und Interessengemeinschaften zeigt.

Neben der vereinsgebundenen Tätigkeit existiert eine fast unüberschaubare Anzahl von individuell, aber auch gemeinschaftlich ohne feste Strukturen durchgeführten Vorhaben, die aufgrund des Engagements und Durchhaltevermögens der Initiatoren vielfach mit zu den ‚ersten Adressen‘ gehören, wenn man sich online zu den entsprechenden Themen informieren will. Einige wenige seien hier beispielhaft genannt. Sie beziehen sich zunächst auf die (ehemaligen) Großstädte, da hier die Menge der online verfügbaren Quellen verständlicher Weise um einiges größer ist als zum Beispiel für den ländlichen Raum. In Dresden ist das Stadtwiki seit fast zwanzig Jahren eine zentrale Informationsseite für die Stadt, die von einer kleinen Gruppe von Privatpersonen betrieben und ausgebaut wird.²⁰⁴ Mehr als 10.000 Artikel sind in dieser Zeit entstanden. Neben diesem weitgehend textbasierten Angebot gibt es eine Reihe von karten- und bildbasierten Angeboten, die historische Stadtansichten in unterschiedlichen Zeitschichten präsentieren und die in der Regel von einer Person allein betrieben wer-

¹⁹⁹ URL: <https://www.chemnitzer-geschichtsverein.de/Digitales/Blog/>.

²⁰⁰ URL: https://qgiscloud.com/ChemnitzerGeschichtsverein/Digitaler_Historischer_Atlas_online_001.

²⁰¹ URL: <https://gabeo.de/skulpturen.html>. Ein strukturell ähnliches Angebot betreibt der Freiburger Altertumsverein mit seiner Datenbank historischer Orte in der Stadt, URL: <https://www.freiburger-altertumsverein.de/historische-orte>.

²⁰² URL: <https://heimatschilder.de/>.

²⁰³ URL: <https://www.chronik-raschau.de/index.php/news-2>.

²⁰⁴ URL: <https://www.stadtwikidd.de/>.

den.²⁰⁵ In Leipzig ist es die Privatinitiative „Altes Leipzig“,²⁰⁶ die verschiedene Projekte betreibt – zum Beispiel eine Quellensammlung auf Basis der kostenpflichtigen Software-Lösung Topothek²⁰⁷ oder eine virtuelle Darstellung der Innenstadt um 1900.²⁰⁸ Wie in Dresden existieren außerdem zahlreiche Seiten von Einzelpersonen, etwa das „Leipzig-Lexikon“ von André Loh-Kliesch mit über 1.000 Artikeln.²⁰⁹ Neben solchen eher klassischen Darstellungsformen finden sich auch Beispiele für die gelungene Verknüpfung verschiedener medialer Formate. So haben in Plauen Lars Buchmann und Lars Gruber etwa einen Zeitstrahl zur Stadtgeschichte im Industriezeitalter²¹⁰ und eine Ausstellung zu Zerstörung und Wiederaufbau der Stadt im und nach dem Zweiten Weltkrieg²¹¹ erarbeitet, die jeweils auch umfangreiches Videomaterial mit einbinden.

Die Zielsetzung der genannten und der zahlreichen hier nicht erwähnten Angebote changiert zwischen der Bereitstellung von Quellen und der Darstellung bzw. Vermittlung von Forschungsergebnissen. Um sie sinnvoll für die Forschung nutzbar zu machen, wäre einerseits eine Art Gesamtverzeichnis vonnöten. Auf Basis der Technologie des im Fachinformationsdienst Verkehrswissenschaften entwickelten „Mobilitätskompass“²¹² plant die SLUB die Entwicklung eines vergleichbaren Angebots für die Landeskunde im Rahmen des Regionalportals „Saxorum“. Weiterhin stellt sich die Frage nach der Qualität der dargebotenen Informationen. Quellenangaben u. ä. werden vielfach verwendet, sind aber nicht selbstverständlich. Auch hier können die Institutionen unterstützen, indem sie Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten auch für die Bürgerwissenschaften anbieten und entsprechende Informationen vermitteln.²¹³ Außerdem können beispielhafte Angebote gewürdigt werden, wie es zuletzt durch Förderpreise für kulturhistorisch ausgerichtete Internetauftritte beim Sächsischen Landespreis für Heimatforschung geschehen ist.²¹⁴

²⁰⁵ Vgl. z. B. die Seiten von Jörg Brune, URL: <https://www.altesdresden.de/>, und Stefan Scheibe, URL: <https://www.das-alte-dresden.de/>.

²⁰⁶ URL: <https://www.altes-leipzig.de/>.

²⁰⁷ URL: <https://leipzig.topothek.de/>.

²⁰⁸ URL: <https://www.altes-leipzig.de/pano/1894/A1>.

²⁰⁹ URL: <https://www.leipzig-lexikon.de>.

²¹⁰ URL: <https://www.tiki-toki.com/timeline/entry/967652/Die-Bltezeit-von-Plauen/>.

²¹¹ URL: <https://www.stadt-plauen.info/plauen-zerstort-und-wieder-aufgebaut/>.

²¹² URL: <https://www.mobility-compass.eu>.

²¹³ Bei den größeren Geschichtsvereinen stellt sich dieses Problem weniger, da hier vielfach professionell Forschende führend in die Vereinsarbeit involviert sind.

²¹⁴ URL: <https://www.schule.sachsen.de/saechsischer-landespreis-fuer-heimatforschung-6468.html>. Jeweils mit 1.000 Euro bedacht wurde 2021 das „Theaterarchiv Schwarze Dresden“ zu privaten und städtischen Volkstheatern von Andreas Schwarze, URL: <https://www.theaterarchiv-dresden.de>, und 2020 die Seite „Erinnern... Liebhabertheater, Laientheater, Amateurtheater in Sachsen“ von Karl-Uwe Baum, URL: <https://amateurtheater-historie.de>.

Fazit

Die vorgestellten Ressourcen, Infrastrukturen und Projekte der digitalen Landeskunde in Sachsen haben nicht nur die Vielfältigkeit von Digitalität in diesem Forschungsfeld aufgezeigt. Vielmehr ergeben sich aus dieser Gesamtschau auch zwei miteinander verbundene bzw. vermittelbare Wege für die Zukunft. Zum einen wird mit dem oben knapp skizzierten Verbundprojekt DIKUSA ein Weg der digitalen landeskundlichen Forschung in den Geisteswissenschaften in Sachsen besprochen, der durchaus modellhaft für die künftigen Digital Humanities im Freistaat sein dürfte. Denn es geht in dem Projekt nicht nur um die Vernetzung von Daten, sondern um die intensive Kooperation verschiedener Einrichtungen in diesem Bereich. Das bedeutet ein hohes Maß an Abstimmung, den Willen zur Entwicklung gemeinsamer Standards und nicht zuletzt die Bereitschaft zum Teilen der eigenen Daten. Damit ist ein Prozess angestoßen, der einerseits die sächsischen Institutionen noch enger zusammenbringt und vernetzt und andererseits das Potenzial hat, auch Institutionen, Initiativen und Projekte außerhalb Sachsens in die Arbeit einzubeziehen, wie das teilweise auch schon auf der Grundlage des normdatenbasierten Austauschs praktiziert wird. Neben der Vernetzung spielt dabei auch der Nachhaltigkeitsgedanke eine Rolle, denn entsprechende Kooperationen benötigen ein solides Forschungsdatenmanagement, das längerfristig vor Datenverlust in gutgemeinten, aber nur zeitweise finanzierten Projekten schützt. Auf überregionaler Ebene werden entsprechende Aktivitäten für die historisch arbeitenden Geisteswissenschaften durch das Konsortium 4Memory im Rahmen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) vorbereitet.²¹⁵ Mit dem ISGV, der SLUB und der Universität Leipzig sind auch mehrere sächsische Einrichtungen daran beteiligt. Zum anderen ist die Unterstützung der Bürgerwissenschaften / Citizen Science-Community eine Möglichkeit, die Potenziale der digitalen Landeskunde in Zukunft noch weiter zu entfalten, indem auch in diesem Bereich auf Vernetzung und Nachhaltigkeit hingearbeitet wird und die etablierten Institutionen ihr Wissen und ihre Ressourcen teilen.²¹⁶

²¹⁵ URL: <https://4memory.de/>.

²¹⁶ Vgl. dazu jetzt Martin Munke, Hendrikje Carius, Marlene Ernst, René Smolarski, Citizen Science in den Geschichtswissenschaften, in: Aletta Bonn u. a. (Hgg.), Citizen Science – Gemeinsam forschen! Ein Handbuch für Wissenschaft und Gesellschaft, Cham 2023 (im Erscheinen).